

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modei No. 7

Letzige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

Inserte

Die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Segner, S. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

England und Portugal.

Bukarest, 11. Oktober 1910.

Der Behauptung einiger deutschen Blätter, nach welcher England Mitwisser der portugiesischen Revolution war, haben die englischen Zeitungen einen energischen Protest entgegen gesetzt. Es steht jedenfalls fest, daß England an den portugiesischen Ereignissen in erster Reihe interessiert ist und daß das Schicksal dieses Landes vornehmlich von England abhängt. Darum nehmen auch die Mächte eine abwartende Haltung ein, um zu sehen, welche Pläne die englische Regierung im Schilde führt.

Interessant ist, wie sich die englische Presse bemüht, bei Besprechung der Ereignisse in Lissabon ihren Sympathiebezeugungen für den unglücklichen König eiligst die Versicherung hinzuzufügen, daß die Entscheidung der Frage, ob Republik oder Monarchie, einzig und allein dem souveränen Willen des portugiesischen Volkes überlassen bleiben müsse und daß die Bande der Freundschaft und des Bündnisses, die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Völkern bestanden hatten, keine Lockerung durch die Annahme irgendwelcher neuen Regierungsform erleiden würden.

Die bedeutenden finanziellen und kommerziellen Interessen, die England in Portugal hat, und sein Wunsch, seiner Kriegsflootte auch ferner den eventuellen Gebrauch portugiesischer Häfen zu sichern, liefern die Erklärung für den Eifer englischer Politiker, mit den portugiesischen Republikanern auf gutem Fuße zu stehen, wenn es diesen gelingen sollte, die Staatsmacht endgültig an sich zu reißen.

In all den Freundschaftsver sicherungen der englischen Presse läßt sich indes eine leise Beforgnis darüber erkennen, ob England sich wirklich der Sympathien der portugiesischen Republikaner erfreut. In einem in der Londoner radikalen Wochenschrift „The Nation“ veröffentlichten Schreiben hatte allerdings der Redakteur des republikanischen Blattes „O Secolo“, Senior Magalhaes Lima, sich zu der Bemerkung berechtigt geglaubt: „Die Republikaner sind selber die ersten, die die Notwendigkeit eines festen Bündnisses mit England verkünden.“

Im vollsten Widerspruch zu dieser Behauptung steht jedoch eine Aeußerung, die kein Geringeres, als der Präsident der gegenwärtigen provisorischen Regierung in Lissabon, Senor Teofilo Braga, tat. In einem Schreiben, das er an die portugiesischen Republikaner gelegentlich ihres ersten mit den spanischen Republikanern abgehaltenen Banketts richtete, empfahl er eine Verständigung mit Spanien, weil durch dieselbe die Möglichkeit geschaffen werden könne, das „an das räuberische und brutale Joch Englands gekettete Portugal“ aus seiner demütigenden Lage zu befreien. Dieses Schreiben wurde in der No. 4098 des obengenannten republikanischen Blattes „O Secolo“ veröffentlicht, und aus der Aufnahme, die es bei

jener Aufnahme fand, ließ sich schließen, daß es die allgemeine Auffassung der portugiesischen Republikaner ausdrückte.

Nicht minder unzufrieden sprach sich ein anderer republikanischer Führer, Dr. Machado — von dem man übrigens glaubte, daß er der erste Präsident der portugiesischen Republik sein werde — über das finanzielle und politische Abhängigkeitsverhältnis aus, in dem sich Portugal England gegenüber befindet. „England“, so erklärte er vor kurzem, „führt hier die politische Herrschaft, und die republikanische Partei versucht, die Nation von dieser drückenden Hypothek zu befreien.“

Was der Politiker in der Eigenschaft des Partei-Agitators als anzustrebendes Ideal hinstellt, mag er als Staatsmann der Macht der Verhältnisse gegenüber nicht ins Wirkliche zu übertragen vermögen. Aber die Tatsache läßt sich jedenfalls nicht leugnen, daß aus den Aeußerungen der vornehmlichsten der republikanischen Führer, von denen der eine gegenwärtig an der Spitze der provisorischen Regierung Portugals steht, wenig Sympathie für England herauszulesen ist.

Die Königsmanöver.

Die Königsmanöver die Feuer, wie schon erwähnt, sowohl vom Standpunkte der zur Verwendung gelangenden Effektiven als von jenem ihrer allgemeinen Leitung ein besonderes Interesse darstellen, haben am 8. d. M. begonnen.

Das Thema der Manöver. Um den Manövern einen Charakter zu geben, der nach Möglichkeit den Situationen eines wirklichen Krieges nahekommt, hat S. I. H. der Kronprinz, dem die hohe Leitung der Manöver untersteht, das Thema im letzten Augenblicke, d. i. am 7. Oktober mitgeteilt, indem er bloß die jedem Teile zufallende Aufgabe angab; über den Bestand und die Stellung der Gegner findet man gar keine Angabe in dem Thema, das folgendermaßen lautet:

Allgemeine Lage. (Für beide Teile.) Die Armee der blauen Partei konzentriert sich in Ploesti und Umgebung. Ein Teil der Truppen der blauen Partei der Oltenia hat nicht Zeit gehabt, rechtzeitig in der Konzentrationszone einzutreffen und befindet sich westlich vom Dltflusse. Eine Armee der roten Partei (der Invasion) rückt von Norden gegen Süden in mehreren Kolonnen zwischen dem Argesch- und Dimbovizaflusse vor.

Besondere Lage für die rote Partei. Der Kommandant der Armee der roten Partei, der informiert wird, daß die Truppen der blauen Partei, die sich in der Oltenia befinden, in der Richtung von Slatina-Pitești gegen den Flügel und die Verbindungen des Gros seiner Streitkräfte vorrückt, stellt unter der Benennung eines roten Korps eine aus der dritten und vierten Infanteriedivision und einer Kavalleriedivision bestehende Armee zusammen, der er den Befehl erteilt, gegen die feindlichen Truppen der Oltenia zu marschieren,

Craiova zu besetzen und die Ansammlung neuer Streitkräfte in der Oltenia zu verhindern.

Besondere Lage für die blaue Partei. Der Kommandant der blauen Partei, gibt, um den Vormarsch der roten Partei zu verpähen, den in der Oltenia stehenden Truppen (erstes Armeekorps, eine Kavalleriedivision und ev. Pontoniertruppen) den Befehl, in der Richtung von Slatina-Pitești, vorzurücken, den Flügel und die Verbindungen der roten Armee anzugreifen.

Das erste Armeekorps oder blaues Corps (bestehend aus 26 Bataillonen, 16 Eskadronen, 19 Batterien und zwei Mitrailösen-Automobilen) erhielt dieserart die Aufgabe, in ausgesprochen offener Weise in der Richtung von Slatina-Ploesti zu marschieren, um den Flügel und die Verbindungen der roten Armee anzugreifen. Das zweite Armeekorps oder rotes Corps (bestehend aus 26 Bataillonen, 16 Eskadronen, 18 Batterien und einer Division Mitrailösen), erhielt gleichfalls den Befehl, in offensiver Weise vorzugehen, auf Craiova zu marschieren, es zu besetzen und sich dem Ansammeln von neuen feindlichen Streitkräften in der Oltenia zu widersetzen.

Als ihnen das Thema bekannt wurde, war die Stellung der beiden Gegner die folgende: Das blaue Corps kantonierte im Tale des Teslui (nordöstlich von Craiova) zwischen Pitești und Urechesti; seine Kavallerie in Robanesti; das rote Corps kantonierte in den Tälern von Bedea und Bediza (östlich von Slatina) u. zw. die dritte Division gegen Colonești, die vierte Division in Serbanesti und die Koschioren-Division in Mogosesti.

Die Operationen am 8. Oktober. In Anbetracht ihrer Aufgaben und der Tatsache, daß der Dltfluß ein ernstes Hindernis ist, das die Fortsetzung der offensiven Bewegung nach sich ziehen kann, wenn man nicht rechtzeitig die Uebergangspunkte des Flusses besetzt, hatten die Generale Culcer und Zottu, ersterer Kommandant des ersten Armeekorps und letzterer Kommandant des zweiten Armeekorps die Absicht im Auge, die Brücken von Slatina zu besetzen. Um diese durchaus richtige und einwandfreie Idee durchzuführen, ergriffen die beiden Gegner ganz verschiedene Maßnahmen, u. zw.:

General Zottu zögerte nicht, von seinen Truppen das Höchstmäß der Anstrengungen zu fordern, um den Dlt so rasch als möglich zu erreichen und im Laufe des 8ten Oktober auf das rechte Ufer dieses Flusses zu gelangen; während General Culcer, der vorsichtiger war und seinen Truppen keine zu große Uebermüdung auferlegen wollte, Bewegungen vollführte, durch die das Gros seiner Truppen auf die Höhen gelangen sollten, die sich einige Km. westlich von Slatina befinden — mit einer Vorgarde in Slatina — zum Zwecke, um das Ueberschreiten des Dltu vorzubereiten, sobald er mehr oder weniger genauer Daten über die Streitkräfte und die Stellungen des Feindes erlangt haben würde.

Wie immer war dem Kühnen das Glück hold, denn es gelang dem zweiten Armeekorps, ohne Widerstand und trotz der großen Entfernung, die es zurückzulegen hatte, auf dem

Feuilleton.

25 Jahre.

Ein Stück Menschen- und Zeitgeschichte.
Von Paul Lindenberg. (Berlin.)

II. (Schluß.)

Wie schon in dem ersten Rückblick erwähnt, galt die literarische Tätigkeit nicht bloß dem wechselvollen Berliner Leben. Oft genug wurde der Banntreis der Reichshauptstadt verlassen und die emsige Feder auswärts in Bewegung gesetzt, um aus eigener Anschauung von allerhand wichtigen Ereignissen den Lesern zu berichten. Auch hier kann ja nur bei Einzelnem verweilt werden, zu groß ist die „Fülle von Gesichten und Geschichten“, von Erlebnissen und Begegnungen, von bedeutsamen Begebenheiten und hervorragenden Menschen.

Eines Großen und Gewaltigen muß aber doch gedacht werden — Bismarck's! Tage von feierlicher Stille waren es, die ich im Januar 1895 im schneeumhüllten Friedrichsruh zubringen konnte, lange Fahrten in dem derben festgefügten Holzschlitten des Fürsten, der sich kaum von einem Bauernschlitten unterschied, durch den schweigenden, ernsten Sachsenwald unternehmend. Denn eine frühe Morgenstunde, — der Fürst hat erlaubt, daß ich die Innenräume seines Wohnsitzes behufs genauer Schilderung eingehend besichtigen kann, selbst sein sonst so sorgsam gehütetes Arbeitszimmer und das Schlafgemach öffnen sich, während sich der Fürst in seinem Babelkabinett befindet. Pinnow, der getreue, zuweilen sehr pfiffige Kammerdiener des Fürsten, führt mich umher und gibt die Erläuterungen ab. Auf dem grünüberzogenen Arbeitstisch, an dem ein zweiter ähnlicher gestellt ist, liegt ein mittelgroßer, wie neu aussehender Revolver mit weißem Hockgriff, aus ihm gab am 8. Mai 1868 der Stiefsohn des in London lebenden politischen Flüchtlinge Karl Blind fünf Schüsse auf den die Wilhelms-

straße entlanggehenden Bismarck aus nächster Nähe ab, ihn nur leicht verwundend. Einige Bücher, darunter die letzten Werke von Treitschke und Sybel, liegen neben der am Ofen stehender Chaiselongue auf einem kleinen Mahagonitisch, in dessen Mitte ein Metalltäfelchen mit der Inschrift eingelassen ist: „Auf diesem Tisch ist der Präliminarfrieden zwischen Deutschland und Frankreich am 26. Februar 1871 zu Versailles, Rue de Provence 14, unterzeichnet worden.“

Von noch größerer Einfachheit ist das benachbarte Schlafzimmer mit dem gewaltigen, aus hellpoliertem Eichenholz gefertigten Bett, an dessen Kopfende ein kleines Tischchen mit einzelnen offenen Fächern steht. In einem derselben eine Spieluhr, wie man sie damals Kindern schenkte, mit einer leichten Kurbel zum drehen, nur wenige Melodien spielend. Pinnow erzählt, daß er häufig Abends, wenn der Fürst nicht einschlafen kann, das Musikwerk in Bewegung setzen muß, immer wieder und wieder, bis die eintönigen Melodien ihre einschläfernde Wirksamkeit ausüben. In einem zweiten Fach ein kleines abgenutztes Büchlehen, ich schlage es auf, „Gebetbuch der Herrnhuter Brüdergemeine“ steht auf dem vergilbten Titel; viele der Seiten weisen Bleistiftnotizen von des Fürsten Hand auf, und Pinnow berichtet, daß sehr oft der Fürst in diesem Büchlein vor dem Einschlafen zu lesen pflege. Und, wie diese kleinen, aber so bezeichnenden Beobachtungen seiner Zeit aus Rücksicht auf den Fürsten nicht veröffentlicht wurden, so mag hier gleichfalls als unbekannt mitgeteilt werden, was ich von vertrauenswürdigster Seite erfahren, daß der Fürst in der Todesstunde in seinen Phantasien mehrfach ausgerufen habe: „Herr, hilf dem Ungläubigen! Herr, o hilf ihm!“ — es soll erschütternd erklingen sein und die wenigen Anwesenden auf das tiefste bewegt haben. Auf jene stillen Friedrichsruher Tage mit ihrer teils ganz idyllischen Eindrücken und der so freundlich gestatteten Beobachtung, wie der „Alte im Sachsenwalde“ seine Stunden verlebte, folgten Ende März und Anfang April des gleichen Jahres jene reichbelebten seines 80. Geburtstages mit einer Fülle farbiger und eindrucksvoller Bilder, in deren Mit-

teltpunkt der Kaiser und der junge Kronprinz standen. In ihrem ersten Verlaufe ward mir mehrfach Gelegenheit geboten, dem Heros gegenüberzustehen und die eindringliche Wucht seines großen und leuchtenden, bis in die tiefste Seele hineinbringenden Blickes zu spüren. Und auch ihn als gastlichen Hausherrn kennen zu lernen, wie er den Rektoren der deutschen Hochschulen, denen sich Hans Hoffmann und ich angeschlossen, vielerlei aus seiner Studentenzeit erzählte, sich zwanglos in ihrer Mitte bewegend, sie zum Trinken auffordernd und uns aus der gefüllten Riste die Zigarren reichend, er selbst dabei behaglich aus der langen Pfeife schmauchend.

Als wie flüchtig kann man hier nur einiger anderer Jener gedenken, die „auf der Menschheit Höhen wandeln“ und die dabei doch so tief und verständnisvoll der Menschheit Leid und Sorgen mitempfunden. An einem sonnendurchfluteten Oktobervormittag 1898 durfte ich stundenlang im holzgetäfelten Erkerzimmer des hochgelegenen Babener Schlosses dem deutschesten der deutschen Fürsten, dem Großherzog Friedrich von Baden, gegenüber sitzen und ihm von fernem Fahrten unter dem Tropenhimmel, aber auch von eigenen Erlebnissen in deutschen Gauen berichten. Dieser Gütige und Gerechte ließ ja jeden sogleich alle Scheu und Befangenheit vergessen; wie ein wahrhaft väterlicher Freund gab er sich, o, wie öffneten sich ihm gegenüber die Herzen in Verehrung und Vertrauen, ihm, der in so ehrlicher Weise so viel von setnen Empfindungen und Beobachtungen offenbarte, immer mit dem bewegenden Durchklang, daß sein ganzes Handeln und Denken einzig und allein auf die Wohlfahrt Deutschlands gerichtet war. Wie warm war der Druck seiner Hand zum Abschied, und wie innig klangen seine letzten Worte: „Wir sind ja alle Menschen und streben dem einen großen Ziele zu, da müssen wir uns gegenseitig fördern und verstehen, es ist ja oft ein harter Weg, aber auch reich an eigenem Lohn, möchten wir diesen Weg noch lange zusammen wandeln!“

Und nun im hellen Glanze des Errungenen und Erreichten, nach einem langen Leben voll hingebender Arbeit und

rechten Ufer des Dlt mit allen seinen Streitkräften Fuß zu fassen.

Die Einzelheiten der Operationen des zweiten Armeekorps dürften für Fachkreise das größte Interesse haben, wir wollen bloß feststellen, daß unsere Generale auf der Höhe der schwierigsten Kriegs-Probleme stehen; was unsere Truppen betrifft, deren Ausdauer und Widerstandsfähigkeit so vorteilhaft bekannt sind, so kann man behaupten, daß ihre Leistung am 8. Oktober unübertroffen dasteht. Die 7. Infanterie-Brigade legte am Vormittage des 8. Oktober einen Marsch von 44 Kilom. in 6 Stunden zurück, was mehr als 7 Kilom. in einer Stunde darstellt. Ferner hat die Koschioridivision nach einem Marsche von 30 Kilom. in weniger als drei Stunden den Dlt durchwatend passiert, gefolgt von den Mitrailleur-Sektionen und seinen Artilleriebatterien, und kurze Zeit darauf griff diese Division mit einer bewundernswerten Frische die feindliche Calarashdivison an, die sie auf der Anhöhe antraf, die das rechte Ufer des Dlt überragt.

Seit den Manövern im Jahre 1901, die in Kamnic-Sarat stattfanden, war es uns nicht gegeben, solch großartigen für unsere Armee ehrenden Manövern beizuwohnen. Der Kriegsminister, General Crainiceanu, ist zu dem Ausfalle der Manöver jedenfalls zu beglückwünschen, durch welche die Tüchtigkeit unseres Heeres in einem glänzenden Lichte gezeigt wurde.

Der österreichisch-ungarische Militärausgleich.

Die begonnenen Verhandlungen über die Militärfrage zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung verdienen auch im Auslande die allergrößte Aufmerksamkeit. Die maßgebenden Kreise in Wien sind nämlich entschlossen, den seit zehn Jahren angestrebten und oft vergeblich versuchten militärischen Ausgleich mit Ungarn durchzuführen. Bisher sind alle dahin zielenden Schritte an den Meinungsverschiedenheiten unter den maßgebendsten militärischen Kreisen gescheitert. Nun aber haben sich die Standpunkte des Kaisers und des Erzherzogs-Thronfolgers einander wesentlich genähert. Der Kaiser hält die politische Lage in Oesterreich und Ungarn für genügend gefestigt, um die Durchführung großer Organisationsarbeiten auf militärischem Gebiete vorzunehmen. Auch der Thronfolger hat sich zu dieser Ansicht bekannt. Er nahm das sogenannte Neuner-Programm der ehemaligen liberalen Partei in Ungarn mit einigen Abänderungen an.

Die wichtigste dieser Abänderungen betrifft die verlangte Einführung der ungarischen Sprache als Verhandlungssprache der transleithanischen Militärgerichte. Es scheint, daß der Antrag, den die österreichische Regierung der ungarischen in Bezug hierauf gemacht hat, die Ansichten des Erzherzogs-Thronfolgers wiedergibt. Danach soll künftig nicht die ungarische Staatsprache als solche, sondern die Dienstsprache der Armee als Verhandlungssprache bei Militärstrafprozessen maßgebend sein, wobei jedoch bei allen ungarischen Regimenten mit magyarischer Regimentsprache die letztere als Verhandlungssprache zu gelten hat. Das Recht eines einsprachigen Angeklagten, der nur seine Muttersprache spricht, sich in dieser zu verantworten, bleibt natürlich aufrecht.

Durch diesen Vorschlag soll verhütet werden, daß auch andere Sprachen in der Monarchie das gleiche Recht wie die ungarische Sprache in der Armee erkaufen. Theoretisch ist dieser Vorschlag keine Befristung des Rechts der ungarischen Staatsprache in der Armee, doch würde in der Praxis erreicht werden, was die Ungarn anstreben. Ueber diesen Vorschlag sind jetzt zwischen Oesterreich und Ungarn Verhandlungen angeknüpft worden. Die ungarischen Regierungskreise haben bisher noch nicht erkennen lassen, daß sie diesen Vorschlag als geeignete Grundlage für die Verhandlungen ansehen. Sollte es gelingen, die noch vorhandenen Schwierigkeiten in dieser

Frage zu bewältigen, so würde man sofort auch die anderen Fragen, die geringere Schwierigkeiten bieten, in die Verhandlungen einbeziehen, so daß der große österreichisch-ungarische Militärausgleich im Frühjahr des nächsten Jahres fertig sein könnte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 12. Oktober 1910.

Tageskalender. Mittwoch, den 13. Oktober. — Katholiken: Maximilian. — Protestanten: Maxim. — Griechen: Kyriakus.

Witterungsbericht vom 11. Oktober. + 7 Mitternacht, + 8 7 Uhr früh, + 17 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 770, Himmel trüb. Höchste Temperatur + 24 in Alexandrien, niederste + 3 in Botoschani.

Sonnenaufgang 6.26. — Sonnenuntergang 5.39

Vom Hofe. J. I. H. die Kronprinzessin ist gestern Nachmittag um 5 Uhr aus Sinaia in der Hauptstadt eingetroffen. Die Kronprinzessin verließ in Cotroceni den Zug und fuhr um 10 Uhr Nachts im Sonderzuge nach Balsch, um daselbst heute der Schlusssitzung der Truppen beizuwohnen, die an den Königsmanövern teilgenommen haben. — J. M. die Königin wird sich in Gesellschaft der Königin-Mutter Emma von Holland, die am 16. Oktober in Sinaia eintrifft nach Konstantza begeben.

Diplomatisches. Der neue deutsche Gesandte in Bukarest Dr. Rosen wird am 19. Oktober in Bukarest eintreffen, um die Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte zu übernehmen. — Der Legationssekretär der russischen Gesandtschaft in Bukarest Herr v. Dimitrow wurde zum Sekretär der russischen Botschaft in Washington ernannt.

Herr v. Kiderlen-Wächter in Wien. Aus Wien wird telegraphiert: Der Besuch des Herrn v. Kiderlen-Wächter in Wien hat keinen politischen Charakter. Durch die beim Kaiser Franz Josef verlangte Audienz befolgt Herr v. Kiderlen-Wächter keinen anderen Zweck, als sich dem Monarchen als Nachfolger des Herrn v. Schön vorzustellen. Dieser Besuch hat keinen politischen Charakter, weil alle auf der Tagesordnung befindlichen Fragen in Marienbad anlässlich der Begegnung des Herrn v. Kiderlen-Wächter mit dem Grafen Lehrenthal besprochen worden sind. Die beiden Staatsmänner hatten allerdings eine Konferenz über gewisse Fragen, diese Konferenz aber hatte keine besondere Bedeutung. — Ein zweites, unter dem gestrigen Datum aus Wien eingetroffenes Telegramm besagt: Herr v. Kiderlen-Wächter, der gestern Abend beim Grafen Lehrenthal diniert hat, besuchte heute früh den deutschen Botschafter, mit dem er sich lange Zeit unterhielt. Der Kaiser empfing Herrn v. Kiderlen-Wächter in besonderer Audienz, die eine halbe Stunde dauerte. Herr v. Kiderlen-Wächter stattete dem Grafen Lehrenthal einen Besuch ab. Um 6 Uhr abends empfing Herr v. Kiderlen-Wächter den Besuch des rumänischen Gesandten in Wien. Um 8 Uhr 15 Minuten abends reiste er nach Berlin ab.

Vom Schipka zum Zarenhofe. Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Graf Richard von Pfeil im Verlage von L. Heege in Schweidnitz einen sehr interessanten historischen Roman, in dem er Zeiten und Ereignisse schildert, die er als Mitthandelnder miterlebt hat. Dieser Roman ist auch für uns interessant, weil er auch von unserm Lande und von den Taten der rumänischen Armee und ihres ruhmreichen Heerführers im Kriege von 1877—78 spricht. Graf Pfeil, der sich im Jahre 1870 im Kriege gegen Frankreich das Eisene Kreuz erwarb, trat beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges in russische Dienste und kam auf seine Witten in ein vor dem Feinde befindliches Regiment. Bei die-

sem brachte er monatelang unmittelbar dem Feinde gegenüber in unwirklichen Balkan, im Haintibi-Tale, einem Seitentale des Schipkapasses, zu und fand an dieser exponierten Stelle reichlich Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Als Generalstabsoffizier des Fürsten Sajatopolk-Mirski nahm er an dem berühmten Uebergang über den Balkan und an der blutigen Schlacht bei Schipta teil. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Graf von Pfeil in das Leibgarderegiment Preobraschenski versetzt, kam nach Beendigung des Krieges nach Petersburg und lernte dort das Leben in der russischen Gesellschaft und am Zarenhofe kennen. Als Oberst des genannten Regiments schied er aus russischen Diensten, wurde dann später Major im Grenadier-Regiment Nr. 11 in Breslau, Kommandant des Füsilier-Regimentes Nr. 38 in Glatz und wurde schließlich als General-Major zur Disposition gestellt. Graf von Pfeil, der unter dem Pseudonym Leon Alexandrowitsch lange Jahre Mitarbeiter der Schlesienschen Zeitung war, widmet sich seit seiner Verabschiedung nun ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit. In seinem neuen Roman sind eine Anzahl von Feuilletons gesammelt, die er vor etwa 30 Jahren unter dem Titel „Bewegte Zeiten“ in der Schlesienschen Zeitung veröffentlicht hat.

Militärisches. Das Kriegsministerium hat bezüglich der rumänischen Offiziere die behufs Ausbildung zur Dienstleistung in den ausländischen Armeen zugeteilt sind, nachfolgende Verfügungen getroffen: Die Jöglinge der Militärschulen die in die Militärschulen des Auslands geschickt wurden, um daselbst ihre Studien fortzusetzen, werden zur Zeit ihrer Beförderung ihre Rangziffer halten. Die jungen Offiziere, die ihren Grad im Auslande erhalten, werden erst dann in der rumänischen Armee aufgenommen werden, wenn sie nachweisen, daß sie außer den Studien die sie an der ausländischen Schule gemacht haben, alle andern im Lande verlangten Bedingungen erfüllen, und wenn sie die Erklärung abgeben, daß sie sich den Reglements unterwerfen, die für die aus den rumänischen Schulen hervorgegangenen Offiziere bestehen. Diejenigen, welche die Intervention des Kriegsministeriums verlangen, um in einer ausländischen Schule aufgenommen zu werden, müssen vorher die Aufnahmeprüfungen in der betreffenden rumänischen Schule ablegen und sich bereit erklären, die von den Reglements dieser Schule verlangten Bedingungen zu erfüllen. Schließlich werden die jungen Leute, welche eine ausländische Schule besuchen, ob sie nun hierfür die Ermächtigung der Regierung haben oder nicht, keinerlei Gage erhalten und werden auch, so lange sie in den Cadres einer fremden Armee figurieren, nicht das Recht haben, irgend ein Verlangen an das Kriegsministerium zu stellen.

Das Testament eines Wohlthäters. Gestern wurde das Testament des jüngst verstorbenen Millionärs Procopie Casotti vom Präsidenten der ersten Sektion des Tribunals Jflov eröffnet. Casotti hinterläßt sein ganzes, 3 Millionen betragendes Vermögen der Eforie der Zivilspitäler, mit der Verpflichtung auf dem dem Verstorbenen gehörenden Gute Casotti (Buzeu) ein Spital für Sphilitiker und Bellagrose mit wenigstens 36 Betten zu errichten. Uebrigens wird die Ephorie auf dem Gute auch ein Schullokal für wenigstens 100 Schüler erbauen müssen. Die Ephorie wird überdies noch auszubehalten haben: An mehrere Verwandte, Neffen und Vettern des Verstorbenen Legate in der Gesamtsumme von 500.000 Frs., an die Wohltätigkeitsgesellschaft „Regina Elisabeta“ ein Legat von 175.000 Frs.; an die Gesellschaft für die Bekleidung armer Schulkinder 10.000 Frs.; der Gesellschaft „Romania Juna“ in Wien 10.000 Frs.; dem Vereine für den Bau einer rumänischen Kathedrale in Hermannstadt 10.000 Frs.; der Bibliothek des Epreums „Hasdeu“ in Buzeu 12 wertvolle Gemälde darunter einige von Grigorescu. Schließlich wird die Ephorie verpflichtet, den Bauern auf dem Gute Casotti Schulden in der Höhe von etwa 60.000 Frs. nachzusehen. Der Erblasser

entfaltungsvoller Pflichterfüllung, ein Königs-paar von seltener Art; König Karl von Rumänien und Königin Elisabeth. An sich ganz verschiedene Persönlichkeiten, der ernste, nur auf seines Landes Blühen bedachte König, dessen ganzes Sichgeben eine ruhige Würde und vornehmliche Freundlichkeit atmet, neben ihm die Königin, noch von jugendlicher Anmut umhüllt und von täglich sich erneuernder Freude an dichterischem Schaffen erfüllt, mit dem nicht einzudämmenden Drang, Gutes zu tun und Wohltätigkeit auszuüben, nie den Optimismus des Rheinlandkinder verlierend trotz manch trüber Erfahrungen und von früh bis spät wie spät bis früh um das Wohl des geliebten Gemahls besorgt. Sei es im kunstgeschmückten Bukarester Palais, sei es im waldumriedeten Beleş-Schlosse am Fuße der wildgezackten Karpatenberge, jede Begegnung mit dem König und der Königin erscheint Jedem bedeutungsvoll für sein Leben, vereinen sich doch mit den fürstlichen Erscheinungen jene edelster, rein und groß empfindender Menschen, deren Natürlichkeit eine so echte und bezwingende ist, und die Allen, die zu ihnen in persönliche Beziehung getreten, wahre Feiertagen des Daseins bereiten.

Aber auch eines Gegenfages sei gedacht, eines Königs, dessen wenig glückseliges Wirken das unglücklichste Ende genommen, und dessen persönlicher Eindruck hauptsächlich das Gefühl des Mitleids löste. Ein Aprilabend des Jahres 1903 in Belgrad. Schon eine Stunde hatte ich in dem völlig türkisch ausgestatteten Empfangsgemach des Konaks auf die versprochene Audienz. Immer unruhiger und gelangweilter wanderte die Augen nach der Uhr, die bereits die zehnte Stunde verkündet. Plötzlich das Klirren von Sporen, ein hochgewachsener Offizier tritt ein: „Bitte, Se. Majestät erwartet Sie.“ Und ein paar Sekunden später saß ich im mir von früher her bekannten Arbeitsgemach dem König Alexander von Serbien an seinem Schreibtische gegenüber und hörte alsbald staunend zu, wie er sich über die Zustände in Belgrad und schwebende politische Fragen verbreitete, staunend deshalb, weil er mit seiner Offenheit und Rücksichtslosigkeit plauderte, die tatsächlich unerhört war. Als er auf ein Nachbarreich und dessen fürstliches Oberhaupt zu sprechen kam, ließ er sich zu derartigen Angriffen politischer und persönlicher Art hinreißen, daß ich mich fast unbewußt umdrehte, ob nicht etwa ein Kaiserlicher

dem halbdunklen Gemach wäre — denn von diesen Worten durfte keins an die Öffentlichkeit dringen, das hätte, obwohl es für den Journalisten einen Triumph bedeutete, ernsteste Folgen ergeben können. Witten im Gespräch öffnete sich leise die Tür, ein von dunklem Haar umrahmter Frauentopf lugte herein, was der König bei seiner Kurzsichtigkeit nicht bemerkte, erst aufsehend, als ich mich erhob. „Bitte, bitte, ich will nicht stören, ich dachte, Sascha, Du wärst allein —“ es war die helle und wohlklingende Stimme Frau Dragas, und schnell schloß sich die Tür wieder. Der König, der nur eine grüßende Handbewegung gemacht, ließ sich nicht in seinen Ausführungen stören, und eine reiche Stunde war verstrichen, als ich endlich mich verabschieden konnte. „Sie gehen von hier nach Mazedonien, es wird eine anstrengende und gefährliche Zeit für Sie werden“, meinte der König, „aber auch eine interessante und ereignisreiche. Möchten Sie heil zurückkehren und, nicht wahr, dann kann ich Sie hier wieder begrüßen und Sie werden mir viel Fesselndes zu erzählen haben! Das Wiedersehen kommt nicht stattfinden, das blutige Königsdrama hatte sich dazwischengeschoben, von ihm kündeten zwei einfache weiße Holzkreuze, die ich beim nächsten Mal in Belgrad an der hellgeleuchteten Wand der unscheinbaren Mariuskapelle fand — auf dem einen in serbischer Goldschrift „Alexander Obrenowitsch“, auf dem anderen „Draga Obrenowitsch“, ein halb vertrockneter Kranz aus Feldblumen die einzige Zier.

Belgrad, Mazedonien — es schillert und schimmert der Orient, zu dem mich immer wieder sehndes Verlangen erzieht! Das erstmal im Frühling 1888 gelegentlich der Eröffnung der Bahn von Nißh nach Saloniki, wobei es in fesselnder Gesellschaft hoch herging in den von der französischen Regierung zur Verfügung gestellten Präsidentenwagen der Republik. Nicht so glatt und bequem wickelte sich die Fahrt auf der gleichen Strecke 15 Jahre später ab, im Frühling 1903, als in Mazedonien und Albanien heftige Aufstände ausgebrochen waren. Damals, besonders in dem von den Albanesen bedrohten Mitroviza, hätte der schreiblustige Journalist leicht seinen Wagen mit abgekürzt gesehen; mehrere Kugeln klatschten gegen den Zug, ein Ueberfall war jede Stunde zu gewärtigen, einen Tag später, nachdem ich Saloniki verlassen, um auf gefährlichem Landwege nach Konstantinopel zu gelangen, flog das von mir sonst zur gleichen Stunde stets besuchte

Heim des Deutschen Regellubs durch Dynamitbomben in die Luft und ward durch eine von ihnen ein lieber Bekannter zertrümmert. Ungemütlich war's übrigens am Bosporus auch während der armenischen Unruhen im Herbst 1896, und gar bedenklich hätte im Frühling 1901, der mich über Aegypten nach Palästina geführt und von dort an der asiatischen Küste entlang nach und durch Anatolien, in Jerusalem eine Szene mit einem exaltierten Derwisch werden können, der, durch eine photographische Aufnahme eines Begleiters gereizt, mit dem Yatagen auf uns eindrang und nur durch das schnelle Vordringen des deutschen Kavassan an vernichtender Tat verhindert wurde.

Rußland in heller Winterpracht, aber auch gleichzeitig in düsterem Trauergepränge sah ich im November 1894 gelegentlich der letzten Fahrt Kaiser Alexander III. nach der stillen Grabkapelle auf der von der Nema umrauschten Peter Paul's Insel, nachdem ich kurz vorher der Aufbahruug des Kaisers im Moskauer Kreml beigewohnt. Die alte Zarenstadt, in der damals die schwarzen Fahnen gewallt, hatte sich im Frühling 1896 festfröhlich geschmückt zur prunkenden Krönungsfeier Kaiser Nikolaus II., reich an glänzendsten Zaubersfesten, aber inmitten derselben die furchtbare Wanderung über das leichenbesäte Kodynkafeld! Eine andere Krönung führte mich im Oktober 1904 nach Belgrad, wo sich König Peter die nicht gar zu fest geschmiedete Serbenkrone aufs Haupt gesetzt und seinen phantastischen Triumphritt durch die Stadt hielt, in der weltliche Macht schon wiederholt jäh zerstört worden.

Dst bin ich noch des gleichen Weges gezogen, auf blinkendem Schienenstrange oder von den räumenden Wellen der Donau getragen, nach Rumänien hin, das ja infolge der Kulturarbeit seines Herrschers uns Deutsche fast heimlich berühmt. Herrliche Herbsttage konnte ich noch im vergangenen Jahre dort erleben, im Anschluß an sie die Kreuz und die Quer durch Bulgarien ziehend, voll Verwunderung, wie ungemein rasch sich dieses Land gehoben, dessen Königs-paar ich in Sofia von den frischgenommenen tiefen Eindrücken berichten konnte. Damals war Bulgarien ja noch das jüngste Königreich und trugen die feuilletonistischen Schilderungen diesen Titel, heute ist Montenegro das allerjüngste der Königländer, das ich im blütenreichen Penz von 1908, auf den blauen Fluten der Adria Cattaro erreichend, besuchte und im felsenumwallten Cetinje

verlangt, daß ihm das denkbar einfachste Leichenbegängnis gemacht werde und bestimmt überdies, daß alle auf dem Guts- hofe bediensteten Leute, Ohren, Flügel, Eggen und Gratifikationen erhalten.

Das Falliment Blank et Loebel. Der eine der Inhaber dieser bankrotten Firma Löbel, hat sich bekanntlich nach Amerika geflüchtet, so daß nach der Falliterklärung bloß der andere Inhaber, Max Blank, zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden konnte. Außer den Betrügereien, die sich die Firma zum Schaden ihrer Gläubiger hatte zu Schulden kommen lassen, wurden noch Wechselfälschungen in der Höhe von 160.000 Frs. konstatiert, und die Untersuchung zog sich viele Monate lang hin. Nach sechsmonatlicher Untersuchung wurde Blank bis zur Aburteilung seines Prozesses auf freien Fuß gesetzt und bei der stattfindenden Gerichtsverhandlung verurteilt ihm das Tribunal zu anderthalb Jahren Gefängnis und zur Zahlung von 90.000 Frs. an die Mühle Olmazu sowie von 70.000 an die Banca de Kredit die er beide durch gefälschte Wechsel betrogen hatte. Blank legte gegen dieses Urteil Berufung ein, die aber gestern von der 4. Sektion des Bukarester Appellhofes als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Kleine Nachrichten. Herr Nicolae Jorga hielt letzten Sonntag in Calarasi einen Vortrag, um für die Gründung einer Sektion der Kulturliga in dieser Stadt Stimmung zu machen. Herr Jorga sprach über die nationale und kulturelle Bedeutung der Kulturliga. — Die Vorlesungen an der höhern Fortschule beginnen in diesem Jahre am 23. Oktober. — Der Entwurf des Finanzministers betreffend die Reform der direkten Steuern, wird in einigen Tagen vollkommen beendet sein und wird gleich zu Beginn der kommenden Tagung im Parlamente einbracht werden.

Der Kellnerstreik in Jassy. Die Kellner in den Kaffee- und Bierhäusern in Jassy sind bekanntlich in den Ausstand getreten, weil der Sanitätsdienst der Stadt sie aus Gründen der Keimlichkeit verpflichtet hatte, im Dienste statt ihrer unsagbar schmutzigen Fracks frisch gewaschene weiße Blousen und Schürzen zu tragen. Die Kellner erblickten aber in diesen Blousen und Schürzen eine Verletzung ihrer Ständebesche und haben sogar eine aus zwei Vertrauensmänner bestehende Abordnung nach Bukarest geschickt, um bei der Generaldirection des Sanitätsdienstes ihre Beschwerden vorzubringen. Herr Dr. Cantacuzino hörte ihre Klagen mit großem Wohlwollen an und versprach die Sanitätsbehörden in Jassy telegraphisch zur Rücknahme der Verordnungen aufzufordern, durch welche die Kellner in ihrer Würde herabgesetzt würden. Die Abordnung der Kellner wird heute nach Jassy zurückkehren. Der Streik wird aber erst dann ein Ende nehmen, wenn die Jassyer Sanitätsbehörden ihre Verordnungen in formeller Weise zurückziehen werden.

Ausstellung. Der Landesverein der ung. Eisenhändler veranstaltet unter dem Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Josef mit der Unterstützung des hohen kgl. ungarischen Handelsministeriums im Mai und Juni 1911 in Budapest eine internationale Ausstellung von Neuheiten und Patenten der Eisen- und Maschinenindustrie. Interessenten wollen sich direkt mit der Direktion dieser Ausstellung Budapest, VI. Gyar u. 38. in Verbindung setzen.

Anfälle. Die beiden Kinder des in der Fundatura Petrescu 3 wohnhaften Arbeiters Sandu Dumitru, ein Mädchen von 6 und ein Knabe von 9 Jahren blieben gestern allein zu Hause. Während sie im Hofe spielten, sammelten sie einen Haufen Stroh, das sie anzündeten. Die Flammen ergriffen die Kleider des Mädchens, das auf den brennenden Strohhaufen fiel. Als der Knabe das Unglück sah, lief er zu Tode erschreckt davon, so daß die Kleine bei lebendigem Leibe verbrannte. — In der Dampfmühle des Herrn Raducanu Jo-

nescu in Vadulesti bei Tirgoviste waren gestern die Mechaniker Ion Dumitru und der Geizer Constantiu Jonescu damit beschäftigt, Reparaturen an einem Transmissionsriemen vorzunehmen. Dumitriu kam hierbei aus Unvorsichtigkeit einem in Bewegung befindlichen Schwungrad allzu nahe und wurde von dem Rade erfaßt und einigemal herumgeschleift. Als das Rad zum Stehen gebracht werden konnte, war der Unglückliche eine Leiche.

Zugsentgleisung in Constanza. Gestern Abend ist der Güterzug, der um 9 Uhr mit einer Anzahl leerer Waggons von den Silos nach dem Tunnel abgegangen war, in Folge der gefehlten Einstellung der Weiche entgleist. Fünf Waggons wurden vollständig zertrümmert und 10 stark beschädigt. Der Bremser Mihai Gismariu blieb mit zerschmettertem Schädel todt liegen. Vier andere Bremser erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Spital transportiert. Die Behörden haben Nachforschungen eingeleitet, um die Ursachen des Unfalles festzustellen.

Verbrechen gegen das keimende Leben. Gestern hatte sich das Tribunal in Galaz über die Bestätigung des Haftbefehls gegen den Arzt Dr. Wittmann auszusprechen, der wegen des Verbrechens gegen das keimende Leben unter Anklage gestellt worden ist. Nach halbstündiger Beratung annullierte das Tribunal den Haftbefehl.

Schadenfeuer in Braila. In der Strada Plutinei in Braila gerieten gestern die Stallungen des Bewohners Grigore Ion in Brand. Das Feuer griff, vom heftigen Winde begünstigt, rasch um sich, und in weniger als einer halben Stunde waren nicht weniger als 12 der umliegenden Häuser eingeschert, deren Besitzer Arbeiter und Fuhrleute sind. Auch 11 Kühe, 2 Ohren und sehr viele Hühner verbrannten. Der Schaden ist sehr groß.

Eine Unterredung mit Herrn von Riederlen-Wächter.

„A d e v e r u!“ veröffentlicht eine interessante Unterredung, die Herr v. Riederlen-Wächter anlässlich seines letzten Aufenthaltes in Bukarest einem seiner Redakteure bewilligt hat. „Ich habe mich, so sagte Herr v. Riederlen-Wächter, in Rumänien sehr wohl gefühlt und empfinde bei meiner Abreise ein schmerzliches Bedauern. Ich habe mich zehn Jahre in Rumänien aufgehalten, und zehn Jahre bedeuten etwas im Leben eines Menschen. In dieser Zeit habe ich Ihr Land eingehend kennen gelernt, und habe mir die Mühe gegeben, es nach allen Richtungen hin kennen zu lernen. Ich habe in dieser Zeit wertvolle Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen, und ich will hoffen, daß diejenigen, die mir gewogen sind, nicht meinem Hause ausweichen werden, wenn ihr Weg sie nach Berlin, oder wo?; ich sonst mich befinden werde, hinführen wird. Ich wiederhole es, daß ich mit Bedauern Ihr Land verlasse. Obgleich wir in unserem Berufe stets reisefertig sein müssen, kann ich mich diesmal nur schwer mit diesem Gedanken vertraut machen.“

Der Redakteur drückte hierauf seine Befriedigung aus, daß sich jetzt an der Spitze des deutschen Reichsamtes des Neußern ein Mann befindet, der Rumänien gut kennt, und dies um so mehr, als derjenige, der unser Land gut kennt, es auch lieben muß. Herr v. Riederlen stimmte diesen letzten Worten lebhaft zu und sagte: „Sie können Ihren Landsleuten sagen, daß ich Rumänien sehr liebe, daß ich ein wahres Faible für Ihr Land habe. Es ist ein von Gott mit allen Gütern gesegnetes Land, in erster Reihe mit einem sanften und intelligenten Volke. Ein derartiges Volk auf einem derartigen Boden ist die sicherste Bürgschaft einer glücklichen Zukunft und des Fortschrittes. Zehn Jahre habe ich hier als objektiver Beobachter gelebt, und meine Objektivität wurde vielleicht bloß durch meine wachsenden Sympathien für Rumänien beeinträchtigt. Selbst in diesen zehn Jahren haben Sie große Fortschritte gemacht. Auf meinen Jagden hatte ich Gelegenheit auch jenen Teil des Landes kennen zu lernen, der für gewöhnlich der Beobachtung des Fremden entgeht. Und glauben Sie mir, auch dort ist ein Fortschritt zu sehen. Bessere und systematischere Land- und Forstwirtschaft, Schulen, an manchen Orten Industrie, gute und gut in Stand gehaltene Chaussees; auch jetzt auf der Jagd in Bahna-Rusului konnte ich bemerken, welche ausgezeichnete Chaussees und Straßen Sie haben. Es sind bloß äußerliche Fortschritte, das ist richtig, aber es ist unmöglich, daß sie nicht auch das Wesen beeinflussen, weil Industrie, Eisenbahnen, gute Landstraßen dem Menschen neue Ansichten und neue Aspirationen eröffnen.“

Nach diesen Worten unterbrach sich Herr v. Riederlen-Wächter einen Augenblick wie um nachzudenken, und fuhr dann fort: „Das Ergebnis meiner Beobachtungen ist, daß Rumänien sich im vollen Fortschritte befindet. Um so bedauerlicher ist es, daß vermöge einer irrigen Auffassung der Industrieergesetzgebung der freien Entwicklung der Industrie und in dieser Weise dem wirtschaftlichen Fortschritte des Landes Hindernisse in den Weg gelegt werden. Gerade jetzt ist das Reglement der Minenpolizei in einer für die Industrie unzulässigen Weise abgeändert worden. Diese Gesetzgebungen, die ganz gewiß aus guter Absicht, aber aus einer, wie ich schon gesagt habe, irrigen Auffassung hervorgehen und die statt der guten Folgen für die Industrie, die sie anstreben, gerade das Gegenteil zur Folge haben, sind der Schatten, der auf das Licht fällt, das die erfreulichen Fortschritte des Königreichs Rumänien ansstrahlen. Ich weiß es wirklich nicht, ob unter den obwaltenden Verhältnissen mein Gewissen als Staatsmann mir gestatten würde, den Kapitalisten zuzuraten, die mich fragen würden, ob sie neue Kapitalinvestitionen z. B. in der rumänischen Petroleumindustrie machen sollen. Und wenn ich, der ich, wie ich wiederhole, Rumänien liebe, und mich in der Erinnerung an die schönen Jahre, die ich hier zugebracht habe, glücklich fühlen würde, ihm nach der einen oder der andern Richtung nützlich sein zu können, mich in einem derartigen seelischen Zwiespalte befinde, wie erst muß es bei Andern der Fall sein.“

„Ich zweifle aber nicht, fuhr Herr v. Riederlen fort, daß sie ernste Wirklichkeit und insbesondere das Geheiß des Fort-

schrittes, das schließlich den Sieg davontragen muß, immer mehr darüber aufklären wird, daß sich in der Industrieergesetzgebung ein neuer Weg aufdrängt, damit die Industrie sich in Ruhe bis zu jenem Grade der Blüte entwickeln könne, für den in Rumänien unstreitig günstige Bedingungen bestehen, und daß der Schatten, von dem ich früher sprach, verschwinden wird. Auch dies ist eine Frage der Zeit und der Erfahrung; und dann haben Ihre Staatsmänner und Politiker den Beweis erbracht, daß sie die Verhältnisse und die Bedürfnisse des Landes verstehen, und es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß es diesmal anders sein wird. Unter solchen Umständen nehme ich mit mir die unerschütterliche Ueberzeugung in die Zukunft und den Fortschritt Rumäniens, dem ich stets die Gefühle der Sympathie und der Liebe bewahren werde, von denen ich jetzt, im Augenblicke der Ernennung, mein Herz erfüllt fühle.“

Die Republik in Portugal.

Die Festigung der Republik.

London, 10. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Lissabon telegraphiert: In der ganzen Stadt herrscht unbeschreibliche Freude. Auf den Straßen zirkulieren republikanische Soldaten. Das Bombardement hat nur wenig Schaden angerichtet.

Paris, 10. Oktober. Hier wurde die Proklamierung der Republik festlich begangen. Der republikanische Führer Magelhaes Lima hielt vor einem ungeheuren Publikum eine Konferenz. Lima wurde mit enthusiastischen Rufen: „Es lebe die portugiesische Republik, es lebe die französische Republik, es lebe die spanische Republik“ empfangen.

Die Haltung der Königsanhänger.

Berlin, 10. Oktober. Aus Lissabon wird telegraphiert: Fast alle Anhänger des Königs sind auf die Seite der Republikaner getreten indem sie erklären, daß sie für immer auf die Unterstützung der Monarchie verzichten.

Eine Spende von 30 Millionen für die Republik.

Paris, 10. Oktober. Der portugiesische Millionär Francisco Grandelo stellte der provisorischen Regierung in Lissabon 30 Millionen Francs zur Verfügung.

Der Angriff auf die Klöster.

Paris, 10. Oktober. Der „Agence Havas“ wird aus Lissabon telegraphiert, daß die religiösen Anstalten von bewaffneten Bänden angegriffen und geplündert werden. Die meisten der Mönche haben sich geflüchtet.

Englische Hingespinnste.

Köln, 10. Oktober. In einem Berliner Telegramm tritt die Kölnische Zeitung der englischen Unterstellung entgegen, als ob Deutschland die Sicherheit Portugals bedrohe und auf den Azoren sowie Madeira Kohlenstationen zu erwerben suche. Um die Integrität Portugals zu wahren, bedürfte Portugal des Schutzes der britischen Flotte. Die Kölnische Zeitung versichert, ernstlich könne man solche Hingespinnste, die durch einen einzigen Blick auf die Karte wiederlegt werden, gar nicht behandeln.

Die Furcht vor dem Uebergreifen der Revolution nach Spanien.

London, 10. Oktober. Dem Daily News“ wird aus San Sebastian telegraphiert: Die Revolution in Portugal beeinflusst die öffentliche Meinung in Spanien bedeutend. Man befürchtet, daß die Revolution in Kurzem auch in Spanien ausbrechen wird, wenn der König nicht seine Politik im Sinne der Wünsche des Volkes ändert.

Ein sensationelles Dokument.

Madrid, 10. Oktober. Der „Imparcial“ meldet aus Lissabon: Die neue Regierung hat das Geheimarchiv der früheren Regierung unter Siegel gelegt. In dem Bureau des früheren Ministerpräsidenten wurde der von dem König Manuel bereits unterzeichnete Staatsakt gefunden, wonach am 10. Oktober die Cortes gewaltsam geschlossen, die Verfassung suspendiert und das Land bis zur Wiederherstellung der Ruhe unter die Herrschaft einer Militärdiktatur des Generals Pedro Costa gestellt werden sollte. Das sensationelle Dokument soll zur Rechtfertigung des Vorgehens der Republikaner veröffentlicht werden.

Die Republikanisierung der romanischen Staaten.

Hamburg, 10. Oktober. Das Gepräge hoher Aktualität gewinnen neuerdings Ansprüche des Fürsten Bismarck über die Republikanisierung der romanischen Staaten, die im Jahre 1894 in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlicht worden sind und jetzt von dem genannten Blatte wieder abgedruckt werden. Fürst Bismarck war schon im Sommer 1891 der Ansicht, daß die französischen Republikaner in Verfolgung ihres Planes, die gesamten romanischen Staaten zu republikanisieren, ihr Auge zunächst auf Portugal geworfen hätten und dort die republikanische Propaganda auf das lebhafteste unterstützten. In einem diesbezüglichen, von ihm inspirierten Artikel der „Hamburger Nachrichten“ vom 7. Juli hieß es dann weiter:

„Herrschte aber erst in Frankreich und Portugal und in Spanien die republikanische Staatsform, so wäre leicht zu berechnen, welcher große Einfluß dieser Tatsache auf die Gestaltung der inneren und äußeren Verhältnisse des Königreiches Italien, zumal bei etwaiger Koinzidenz mit finanziellen Schwierigkeiten und Unzufriedenheiten im Lande, unter Umständen innewohnen könnte. Wir sind weit entfernt, der Perspektive, die sich hier erschließt, besondere Aktualität zuzuschreiben; immerhin liegt eine Indikation vor, die Bestrebungen, die Frankreich nach dieser Richtung hin und zunächst in Portugal zu verfolgen scheint, als Faktor in die Wahrscheinlichkeit der Berechnungen der europäischen Politik einzusetzen.“

Im Interesse einer ununterbrochenen Bestellung des Blattes, werden die P. T. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einzuschicken zu wollen.

dem rechenhaften Beherrscher der Schwarzen Berge gegenüberstand, der sich um das recht wenig etikettengemäße Touristengewand seines literarischen Besuchers wenig kümmerte und vielleicht gerade deshalb umso interessanter aus seinem wechselvollen Leben erzählte. — Der kleineren Streifzüge durch ganz Europa, hinüber nach Algier und Marokko, braucht nicht erst als zu gewohnheitsgemäß gedacht werden, wohl aber der „Großen Fahrt“ um den Erdball mit märchenhaften Wochen in Siam, wo der König nach seiner Rückkehr von mehrjähriger Reise die phantastischsten Feste veranstaltete, und mit dem packenden Aufenthalt in Kiutschou, wo kurz zuvor die schwarzweißrote Flagge gehißt worden und sich alles noch in erster und garnicht so zukunftsicherer Entwicklung befand.

Was die Erde in friedlichem Wettbewerb der Völker auf großen Ausstellungen bietet, konnte an den verschiedensten Stellen beobachtet, verglichen, beschrieben werden. 1887 Paris, 1888 München, 1896 Berlin, 1897 Brüssel und Stockholm, 1900 Paris, 1902 Düsseldorf, 1904 St. Louis, 1905 Lüttich und Odenburg, 1910 wiederum Brüssel. —

Genug, übergenuß der Zahlen, Daten, Namen, Länder! Aber wenn ich zurückblicke, nachdem sich ein Vierteljahrhundert regen literarischen Schaffens gerundet, so herrscht neben all den großen und lieben Erinnerungen, neben dem Glück, daß man des Deutschen Reiches wie seiner Hauptstadt Empfinden in einer so wichtigen Zeitperiode Phase um Phase zu verfolgen vermochte, neben der tiefen Befriedigung, den befriedigenden Beruf ergriffen und nach besten, wenn auch beschiedenen Kräften ausgefüllt zu haben, die Freude vor, daß Viele, Viele teilnehmen konnten an den geschichtlichen Ereignissen und persönlichen Erlebnissen. Wohl ist es ein verantwortliches, aber auch ein köstliches Gefühl, Tausende und Abertausende mitempfinden zu lassen, was man selbst empfunden, mitschauen zu lassen, was man selbst gesehen in einem Stück reicher Menschen- und Zeitgeschichte. Das aber eine eigentliche Bereicherung doch erst erfahren dank der erhebenden Gewißheit, daß sich ein engeres Band geknüpft zwischen dem Schriftsteller und seinen Lesern, aus deren Kreisen ihm im Laufe dieser 25 Jahre so viele freundliche und ermunternde Worte zu teil geworden. Und dafür dankt er hier aufs innigste!

Literatur.

Die Tüchtigkeit und die Mode. Die allgemeine Teuerung bringt es mit sich, daß jetzt allerorten und auf allen Gebieten Sozialpolitik getrieben wird und die Frauen bringen einen gesunden frischen Zug in diese Bewegung. Ihr Lösungswort lautet „gut, praktisch und billig“ und wie dieses Problem bei Wahrung einfacher Eleganz zu lösen ist, zeigt das letzte Heft der „Wiener Mode“, das in seinen Spalten all den Bedürfnissen Rechnung trägt, die der Herbst punkto Toilette, sei es Straßen-, Haus- oder Besuchskleid, Abend- oder Traueroilette, an die fürsorglichen Hausfrauen stellt, die auch im Handarbeitsteil allerlei praktischen, künstlerisch ausgeführte Vorlagen finden und vernünftige, der Saison entsprechende Winke für Haus und Küche.

Süd- und Mittel-Amerika. Illustrierte Halbmonatsschrift für das Deutschtum und die deutschen Interessen in Süd- und Mittel-Amerika und Mexiko. Herausgegeben von Dr. P. Traeger, Berlin SW. 11. — Aus dem Inhalte der vorliegenden Nummer 16 seien folgende größere Arbeiten hervorgehoben: Die Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit in Süd- und Mittel-Amerika. Von Dr. jur. Hans Wehberg. — Eine deutsche Mutterschule in Paraguan. Vom G. B. — Korrespondenzen. Mit 5. Abb. — „Minna von Barnhelm“ vor deutschbrasilianischen Kindern. — Sao Paulo-Rio Grande-Eisenbahn. Von Moritz Schanz. — Fortschritte im Verkehrsweisen Perus. Von Otto Garlepp, Suco mit 2. Abb. — Die Verkehrsgeograph. Verhältnisse Mexikos. Von Dr. Emil Böse, Mexiko. (Schluß.) — Unternehmungen in Honduras. — Die deutsch-brasilianischen Handelsbeziehungen.

Nach zwanzig Jahren.

Von Arthur Moriton.

Es war zwanzig Minuten vor zehn. Das tagsüber so lebhaft Treiben in den Straßen der Reichshauptstadt war allmählich erloschen. Die Geschäfte waren geschlossen, die eisenen Läden der Schaufenster heruntergelassen. In einzelnen Fenstern brannte eine schwache Gasflamme, vielleicht für Berlin das wirksamste Mittel, um lichtscheue Diebe abzuhalten.

Reges Leben herrschte in den Cafes und Restaurants, aus denen heller Lichtschein auf die Straßen fiel.

Ein Schutzmann ging lebhaften Schrittes die Straße entlang. Scharfen Blickes musterte er die wenigen Vorübergehenden, die dunklen Torwege und Straßenecken. Ungeduldig wünschte er dabei den zehnten Glockenschlag herbei. War doch zu dieser Stunde sein schwieriger und verantwortungsvoller Dienst für heute beendet.

Plötzlich hielt er in seinem Gange inne. In der Tür eines Juwelierladens lehnte ein Mann mit einer erloschenen Zigarre im Munde. Als dieser den Hüter des Gesetzes auf sich zukommen sah, grüßte er und sagte: „Seien Sie unbeforgt. Ich warte hier auf einen Freund. Vor zwanzig Jahren haben wir verabredet, uns heute hier zu treffen. Das wird Ihnen gewiß etwas romantisch klingen; ich will es Ihnen aber erklären, damit Sie keinen Argwohn hegen. Vor zwanzig Jahren stand hier an Stelle dieses Ladens ein Restaurant, das Cafe Mecca.“

„Bis vor fünf Jahren“, fiel der Schutzmann ein, „das Haus brannte nieder.“

Der Mann an dem Türpfosten zündete ein Streichholz an, um seine erloschene Zigarre wieder in Brand zu setzen. Der Schein des Lichtes fiel auf ein blaßes Gesicht mit hervorstehenden Backenknochen und scharfen Zügen. Ueber der rechten Augenbraue bemerkte man eine kleine, weiße Narbe. In der Kravatte des Fremden steckte ein großer Diamant in Gold gefaßt.

„Heute Abend vor zwanzig Jahren“, begann der Geheimnisvolle, „aß ich hier an dieser Stelle im Cafe Mecca mit Gustav Schneider zu Abend. Er war mein treuester Freund und der beste Kerl in der Welt. Wir beide sind in Berlin geboren und wie zwei Brüder zusammen aufgewachsen. Ich war damals zwanzig und Schneider achtzehn Jahre alt. Am nächsten Morgen dachte ich nach Hamburg abzureisen, um mich von dort nach Argentinien einzuschiffen. Ich fühlte mich in Deutschland nicht mehr wohl und wollte daher im Auslande mein Glück versuchen. Mein Freund Schneider war nicht zu bewegen, mit mir die heimliche Scholle zu verlassen. An jenem Abend verabredeten wir, uns hier an demselben Tage genau nach zwanzig Jahren wieder zu treffen. Die Entfernung sollte keine Entschuldigung für das Ausbleiben des einen oder des andern sein. Das war eine Verabredung, wie sie nur einem jugendlichen Hirn entspringen kann! Wir rechneten nämlich beide darauf, in zwanzig Jahren unser Schicksal gemeistert zu haben.“

„Das klingt wirklich ganz romanhaft“, bemerkte der Mann des Gesetzes. „Eine lange Frist für ein Stellbichein! Haben Sie denn während dieser zwanzig Jahre nicht im Briefwechsel miteinander gestanden?“

„Ja, etwa zwei Jahre lang haben wir uns geschrieben. Als ich dann aber von Argentinien nach Bolivia ging, verloren wir uns aus den Augen. Ich machte dortselbst in den Minen mein Glück und kehrte vor etwa einem Jahre nach Europa zurück. Zuletzt habe ich mich in Paris aufgehalten und bin erst heute morgen in Berlin angekommen. Es ist zwar wohl kaum anzunehmen, daß Schneider nach zwanzig Jahren immer noch in derselben Stadt wohnt. Jedoch bin ich fest überzeugt, weil er noch unter den Lebenden, so würde ich ihn noch heute sehen.“

Der Wartende zog eine goldene Uhr aus der Tasche, in deren Deckel ein Monogramm aus Diamant eingelassen war. „Noch drei Minuten bis zehn“, sagte er, „es war genau zehn Uhr, als wir hier vor zwanzig Jahren Abschied nahmen.“

„Sie haben wohl draußen Glück gehabt?“

„Allerdings! Hoffentlich ist es auch meinem Freund gut ergangen. Er war immer eine ehrliche Haut, von der Sorte, die es in der Regel nicht weit bringt im Leben. Man muß schon etwas in der Welt herumgekommen sein, um zu wissen, wie's gemacht wird.“

Der Schutzmann schickte sich an zu gehen.

„Ich muß jetzt fort. Hoffentlich kommt Ihr Freund bald — werden Sie nur bis zehn Uhr hier warten?“

„Ich werde noch eine halbe Stunde zugeben, wenn Gustav lebt, wird er schon kommen. Adieu!“

„Gute Nacht!“

Ein kalter Regen fiel. Der Wind segte heftiger durch die Straße. Nur wenige Fußgänger eilten schweigend vorüber, den Manteltragen herausgeschlappt, die Hände in den Taschen.

In der Tür des Juwelierladens stand noch immer ein Mensch, der Hunderte von Meilen zurückgelegt hatte, um einer Verabredung nachzukommen, einer Verabredung, die beinahe an das Unfassbare streifte. Ruhig rauchte er seine Zigarre und wartete.

Er mochte wohl noch zwanzig Minuten so dagestanden haben, als eine hagere Gestalt auf ihn zukam.

Der Mann trug einen langen Regenmantel; den Hut hatte er tief in die Stirn gedrückt und den Manteltragen herausgeschlagen, so daß von seinem Gesicht fast nichts zu sehen war.

„Bist du, Willy?“ fragte er in zweifelndem Tone.

„Bist du's, Gustav?“ tönte es zurück.

„Grüß Gott!“ rief der soeben Angekommene, beide Hände des andern ergreifend, „Du bist's, Willy, ganz gewiß! Ich hätte darauf geschworen, daß du heute abend hier erschei-

Petroleumlaterne erschien, legte sich ein angenehmes, wohlthuendes Gefühl um ihr tobkrankes Herz. Sie ging und öffnete ihm selbst die Haustür, und da stand er vor ihr, oft im beschneiten Mantel, Reif im Bart, und die kräftigen, unbeschulhten Hände, die in den Taschen gesteckt, berührten lebenswarm die ihren.

Er verkehrte ohne Zeremonien mit ihr. Er war aufmerksam gegen sie, näherte sich ihr aber keineswegs. Bedachte er sie mit etwas, das von weitem einer besonderen Aufmerksamkeit ähnlich sah, war er in der nächsten Minute um so schwerfälliger. Im geheimen jedoch beobachtete er mit innerer Aufregung jede ihrer Mienen nahm von allem still und doch im Innern fiebernd Notiz. Er sah die vorangegangene Erwartung noch in ihrem Blick, empfing sie ihn abends, er spürte ihre Sorgfalt, mit der sie sein Wohlbehagen bedachte. Sie hielt ihm bei Tisch die Schüsseln hin, wie sie es dem Vater getan; sie aß kein Dessert, legte er es ihr nicht vor, wie es der Vater ihr vorlegte. Sie bat ihn, von seinen Erlebnissen im Beruf zu sprechen und schien Sehnsucht danach zu empfinden, wieder die Wege über Land mitzumachen. Oft trug sie ihm Grüße an Befannte auf.

Zu Weihnachten schenkte sie ihm die ganze Einrichtung von ihres Vaters Arbeitszimmer. Ihm — als des Vaters Nachfolger — sollte sie dienen, und nur in der Benutzung werde sie würdig geehrt. Und als sie dieses sagte, schimmerten ihre schönen Augen wie Sterne, und der Lichterglanz des Tannenbaumes ließ es wie einen Heiligenschein um ihr Haupt flimmern.

Maurus aber empfand eine unbändige Sehnsucht danach, Scheu und Zweifel von sich zu werfen und das glanzlosloseinen Haupt an seine Brust zu drücken, mit seinen durftigen Lippen die Tränen zu fangen, die jetzt die Sternenaugen zu füllen begannen.

Doch er stammelte nur einen steifen Dank, er sagte etwas von heilig halten und treu verwalten und wußte es kaum. Wie eine Lähmung kam plötzlich die Scheu vor dem Mädchen über ihn; gleichwohl merkte er, daß eine Leidenschaft für sie ihn über kurz oder lang übermächtig packen würde — und er hatte gewissermaßen Furcht davor.

Zenza-Maria war eine stolze keusche Natur, wohl lieb-

nen würdest. Ja, ja! Zwanzig Jahre ist eine lange Spanne Zeit. Das alte Kaffee ist verschwunden, Willy. Ich wünschte, es stände noch hier, damit wir jetzt wieder an demselben Platz wie vor zwanzig Jahren zusammen sitzen können. Nur erzähle, wie ist die Welt mit dir umgesprungen, alter guter Freund?“

„Famos; ich habe so ziemlich alles erreicht, was sich der Mühe lohnte. Doch hör' mal, Gustav“, unterbrach sich der Sprechende, „du hast dich sehr verändert. Ich hätte nie geglaubt, daß du so lang werden würdest.“

„Ja, ich bin nach meinem achtzehnten Jahr ein ganz gutes Stück gewachsen.“

„Ist dir's gut in der Heimat ergangen, Gustav?“

„Na, so leidlich. Ich habe eine Anstellung im Staatsdienst. Komm, Willy, ich kenne hier in der Nähe ein gutes Nachkaffee, wo wir ungeföhrt alle Erinnerungen austauschen können.“

Die beiden Männer machten sich Arm in Arm auf ihren Weg.

Der Weitgereiste, dessen Selbstbewußtsein durch seine Erfolge stark ausgeprägt war, begann von seinem Leben während der letzten zwanzig Jahre zu erzählen, seinen Wanderungen, seinem anfänglichen Mißgeschick, seinem schließlichen Erfolg.

Der andere hörte schweigend und mit Interesse zu. Sein Kopf war tief im Manteltragen verborgen.

So wanderten sie eine Zeitlang nebeneinander her, bis sie bei einem hell erleuchteten Cafe angelangt waren.

Als sie in den Lichtschein traten, blickte Willy seinem Begleiter prüfend voll ins Gesicht.

Mit einem Ruck zog er seinen Arm zurück.

„Herr, Sie sind nicht mein Freund Gustav Schneider!“ stieß er erregt hervor. „Zwanzig Jahre ist zwar eine lange Zeit, aber doch nicht lange genug, um eine gebogene Nase in eine Stumpfnase zu verwandeln.“

„Die Zeit wirkt oft Wunder, manchmal macht sie sogar aus einem ehrlichen Mann einen Dieb“, erwiderte in ruhigem Tone der Hagere. „Sie sind bereits seit zehn Minuten verhaftet. Paris hat uns von Ihrem hiesigen Aufenthalt benachrichtigt und Ihre Festnahme gefordert. — Nur ruhig! Sie sehen, Widerstand hilft nichts. — So ist's vernünftig! — Doch bevor wir zur Polizei gehen — lesen Sie diesen Zettel. Er ist vom Schutzmann Schneider geschrieben und für Sie bestimmt.“

Der Mann nahm das Papier an und entfaltete es. Seine Hand war sicher, als er zu lesen begann, zitterte aber, als er mit der Lektüre zu Ende war.

Der Zettel hatte diesen Inhalt:

„Willy; um Punkt zehn Uhr bin ich an der verabredeten Stelle gewesen. Ich war der Schutzmann, den du anredest. Als du das Streichholz anzündetest, um deine Zigarre in Brand zu setzen, sah ich, daß du der Juwelierdieb bist, der von Paris aus stechbrieflich verfolgt wird.“

Ich konnte es nicht über das Herz bringen, dich zu verhaften, deshalb sandte ich einen Kriminalbeamten.“

Gustav.“

Bunte Chronik.

Ehrlich über die Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Auf dem internationalen Kongreß zur Fürsorge für Geistesfranke, der augenblicklich in Berlin tagt, hielt Geheimrat Ehrlich einen Vortrag über die Bekämpfung der Schlafkrankheit. Geheimrat Ehrlich wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt und führte aus: „Die letzten Jahre haben mich auch der psychiatrischen Wissenschaft näher gebracht und nicht nur in persönlicher Beziehung, sondern auch in sachlicher Bezie-

reich, aber nicht sinnlich, und er — obgleich er tausenderlei Versuchungen getrozt und sich frei gehalten hatte von Liebessangelegenheiten — fühlte eine wilde Kraft in sich, die — einmal losgekettet — sich nicht bändigen lassen möchte von zwei stolzen, klugen Mädchenaugen.“

Eines Tages kam ein eingeschriebener Brief von Frau Moulin an Zenza-Maria. Maurus, der denselben, am Fenster seines Arbeitszimmer entgegennahm, brachte ihn Zenza-Maria und ließ von ihr die Empfangsbefcheinigung unterschreiben. Und während sie das mit unsicherer Hand tat — der Umstand, daß die Tante einen Brief an sie bei der Post eintragen ließ, beunruhigte sie — drehte er das versiegelte Schreiben hin und her. Er lächelte ein wenig, und als Zenza-Maria zu ihm auf sah, sagte er: „Das sieht ja ungeheuer wichtig aus! Oder fürchtet Frau Moulin, daß Ihnen irgend jemand den Brief vorenthalten könnte?“

„Wie kommen Sie zu dieser Vermutung?“ fragte sie schnell.

„Sie kam mir eben so!“ Damit nahm er den Empfangschein und ging hinaus und hinter, den wartenden Briefträger abzufertigen. Dann setzte er sich wieder zu seiner täglichen Arbeit nieder.

Doch kaum hatte er die Feder eingetaucht, als es an seine Tür klopfte.

„Herein!“ rief er, ohne sich umzuwenden.

Hoch und schlank, in ihrem schwarzen Gewande, trat Zenza-Maria ein und kam an seine Seite.

„Ah — Sie, Fräulein Maria!“ sagte er erstaunt.

„Meiden Sie nur sitzen!“ entgegnete sie einfach. „Ich komme hier mit Tantes Brief zu Ihnen. Der Gedanke, daß Sie unzutreffende Vermutungen daran knüpfen, ist mir peinlich!“

„Aber ich wollte Sie mit meiner Bemerkung durchaus nicht alterieren!“ wehrte er, und leise Röte stieg in sein braunes Gesicht. „Ich denke schon nicht mehr an die Sache!“

„Ich aber! Sie sollen den Brief lesen hier! Sie sollen wissen, daß ich keine Geheimnisse habe!“

(Fortsetzung folgt).

Peter Goddons Tochter.

Roman von St. Correi.

49

Maurus dachte sich wohl, daß solche Kombinationen unter den Leuten entstünden, und war es ihm deshalb nicht das Liebste, daß ihm Goddon testamentarisch die Wohnung im Hause anwies, bis zu seiner oder Zenza-Marias Heirat. Sonst war es ja sehr schmeichelhaft, bequem und vorteilhaft für ihn, im Hause wohnen zu dürfen, und hatte er mit Frau Schön ein ihn freistellendes Abkommen getroffen, wonach er von seinen Einnahmen befreit, was er brauchte. Er regelte das alles mit Frau Schön, welche überhaupt zwischen ihm und Zenza-Maria stand, mit ihrer ganzen behäbigen Breite und ihren hellen, klugen Augen.

Sie wollte es auch so einrichten, daß die gemeinsamen Mahlzeiten fortfielen, da aber opponierte Zenza-Maria. Neben des Tages Mühe sollte Maurus häusliche Gemütlichkeit genießen; das sei für einen Mann mit seiner Tätigkeit nötig.

Und so vereinigten die Mahlzeiten die drei Menschen, aus deren Mitte Goddon geschieden war. Doch sein Geist lebte unter ihnen, und wenn das Gespräch verstummte, klang gleichsam sein Name durch den Raum.

Zenza-Maria trug scheinbar ihren herzbrechenden Verlust mit mehr Fassung, wie ihr mancher zutraute, und doch war der Schmerz ihr Kamerad, der sie mit zehrender Macht peinigte, der sie vor Gott auf die Knie warf und ihr die weheste der Fragen, das verzweiflungsvolle Warum erpresste, und dem sie sich endlich für Stunden entreißen mußte, sollte er sie nicht zugrunde richten. Und so half sie Frau Schön bei den Haushaltsgeschäften und hatte ein seelisches Bedürfnis, zu schaffen, daß sich der Abend gemütlich gestalte. Sie wollte nach des Tages Kampf und Kummer ausraffen, sie wollte es warm und hell um sich haben, sie mußten zusammenrücken, die sie bei einander waren, auf daß sie nicht an der Lücke starb, die gerissen worden.

War der Teetisch gerichtet, dann trat sie zum Fenster und schaute nach Maurus aus, falls er nicht daheim. Und wenn er dann an der Straßenecke im düsternen Scheine einer

hung, denn es handelt sich bei Schlafkrankheit und Paralyse gewissermaßen um parallele Erkrankungen, die von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus betrachtet werden müssen. Bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit spielt die größte Rolle das vor Allem durch Robert Koch's Untersuchungen entdeckte Heilmittel Atogyl, das mit gutem Erfolg angewendet worden ist. Meist ist es aber erst nach jahrelanger Behandlung möglich, mit diesem Mittel, eine dauernde Heilung zu erzielen, und inzwischen sind viele Kranke bereits gestorben. Ein großer Nachteil dieser Therapie besteht auch darin, daß nur etwa zehn Prozent einer definitiven Heilung zugeführt werden, während der Rest der Krankheit verfällt. Nun ist es gelungen, das Atogyl durch Vermengung mit gewissen Farbstoffen, vor Allem mit Chlorfarbstoffen, zu vervollkommen, wodurch die Parasiten schärfer als bisher getroffen, der Organismus aber viel weniger angegriffen wird. Mit diesem Mittel würde man recht erfolgreich gegen die Schlafkrankheit kämpfen können, wenn nicht außerordentlich große Schwierigkeiten mehr äußerer Art hemmend im Wege stehen würden. Eine große Gefahr ist schon darin zu erblicken, daß die Länder, in denen die Schlafkrankheit vorkommt, weit von uns entfernt liegen, und daß die Parasiten in den verschiedenen Regionen durchaus nicht einheitlich sind. So sind zum Beispiel in Togo die Parasiten relativ leicht zu beeinflussen, am Kongo außerordentlich schwer. Die Empfindlichkeit der Parasiten ist eine ganz verschiedene. Man kann also die Erfahrungen, die man an der einen Stelle gesammelt hat, durchaus nicht auf die andere Stelle übertragen. Eine einheitliche Therapie ist daher nicht angebracht, sondern es empfiehlt sich eine den verschiedenen Formen der Schlafkrankheit angepasste Therapie. Die Beziehungen von Paralyse und Schlafkrankheit sind sehr enge. Je mehr wir das vielfach noch dunkle innere Wesen der Paralyse erkennen, desto näher rückt auch die Möglichkeit, die Schlafkrankheit erfolgreich zu bekämpfen. (Lebhafter Beifall und Hände-Klatschen.)

Ein lustiges Abenteuer der Königin von England. Aus London wird berichtet: Die Königin von England beschloß vor Kurzem, mit einigen Mitgliedern von der Hofgesellschaft die Ruinen von Dunnetcastle zu besichtigen. Der alte Wächter des Schlosses hielt die Gesellschaft für Touristen und fragte, ob sie Einlaßkarten besäßen. Als dies verneint wurde, erklärte er, daß jeder sechs Pence bezahlen müsse. Die Gesellschaft, die sich darüber höchlich amüsierte, zahlte den verlangten Obulus. Vor dem Verlassen der Ruine trugen sich alle in ein Buch ein, wobei die Königin bloß den Namen Mary einschrieb. „Das ist nicht genug“, sagte der alte Wächter, der dabei stand. „Sie müssen den Zunamen hinzufügen.“ Lord Roseberry, der zur Gesellschaft gehörte, klatzte nun den alten Mann darüber auf, daß die Dame die Königin von England sei. Die Verwirrung des alten Mannes läßt sich denken.

Ein verheirateter Bischof. Von französischen Historikern ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, ob Bossuet, der große Theologe, Kanzelredner und Geschichtsschreiber, verheiratet war. Bald nach seinem Tode tauchte das Gerücht auf, daß er, obwohl er als Bischof im Elibat hätte leben müssen, sich heimlich eine Frau habe antrauen lassen. Die Chroniken der Zeit und die Streitschriften der Gelehrten brachten aber so wenig Licht in die Sache, daß die Frage, ob der „Alders von Meaux“ eine trauernde Witwe hinterlassen habe, offen blieb. Nun sind aber von dem Abbe Urbain Dokumente veröffentlicht worden, die es fast als gewiß erscheinen lassen, daß Bossuet, allen päpstlichen Verböten trougend, in aller Stille eine Frau genommen hatte. Legendre, ein Kanonikus von Notre-Dame, erzählt in seinen Memoiren, daß einige Tage nach Bossuet's Tod (er starb am 12. April 1704) eine Dame, seine alte Freundin, nach seinem letzten Willen fragte, indem sie in glaubwürdiger Weise erklärte, daß sie seine Frau gewesen sei. Die Dame war durchaus keine hergelaufene Abenteurerin. Sie war die Tochter eines Herrn v. Mauleon, der in der Nähe einer Pariser Kirche wohnte; Bossuet war damals Subdialon in Paris und war bei dem Diakon jener Kirche in Pension. Im Hause des Geistlichen lernte er Fräulein v. Mauleon kennen; die beiden jungen Leute verliebten sich ineinander und beschloßen, eine heimliche Ehe einzugehen. Nach dem Tode des Bischofs wurde, wie wir bereits erwähnten, das Geheimnis zum Teil enthüllt: die Testamentsvollstrecker fanden nämlich unter den Papieren des Bischofs viele Briefe, aus welchen hervorging, daß der fromme Herr dem „Fräulein v.

Lederriemen
 Gebrüder Kraft, Fahrman u/B.
Kameelhaar- und Balatariemen
 Gatt. Anuz, A.-G., Treuen i/S.
 Ohne Konkurrenz.
 Ständiges Lager bei der Generalvertretung:
ARTHUR RYSER,
 Bukarest, B-dul Carol 12.

Mauleon“ sehr oft Geld geschickt hatte. Es wurde ferner festgestellt, daß das „Fräulein v. Mauleon“ ihre Ausfahrten immer in der bischöflichen Privatequipage und mit einem bischöflichen Kutscher auf dem Kutschbock gemacht hatte. Und schließlich ist zu erwähnen, daß, als die Dame später hochbetagt das Zeitliche segnete, ein Neffe Bossuet's sofort an ihre Möbel Siegel legen und alle Briefschaften, die in ihrer Wohnung gefunden wurden, mit behördlicher Genehmigung verbrennen ließ.

Die Königin Wilhelmina ihr Töchterchen geehrt sehen will. Als Königin Wilhelmina vor einigen Tagen in Amsterdam in Gesellschaft ihres Töchterchens Einkäufe machte, bemühten sich die Verkäuferinnen, der kleinen Prinzessin ungebührliche Ehrenbezeugungen zu erweisen. Als Wilhelmina sah, wie eine Verkäuferin die Hand des Kindes, die spielend ausgestreckt war, küssen wollte, sagte sie: „Wenn Sie die Hand des Kindes in Liebe küssen wollen, sei es gewährt. Wenn Sie es aber aus Ehrfurcht tun, so bitte ich Sie, es zu unterlassen. Wir wollen das Kind nicht durch zu frühe Ehrenbezeugungen verderben. Es wird einß hinlänglich erfahren, daß es eine Fürstin ist, und es soll seine Pflichten eher kennen lernen, als den Glanz.“

Ein weiblicher Advokat. Aus Christiania wird gemeldet: Als Advokat beim obersten Gerichtshof wurde Fräulein Dr. Elise Sem zugelassen. Diese — halbamtliche — Stellung wird nur in beschränkter Zahl und an die tüchtigsten Rechtsanwältinnen vergeben. Bei den Doktordisputationen fungierte zum ersten Mal eine Frau als Opponent bei den Universitätsklausuren.

Die teuerste Geige. In Leeds kommt in den nächsten Tagen die berühmte Haddoc-Kollektion zur Versteigerung. Unter diesen alten Geigen befindet sich auch der „Kaiser-Stradivarius“, der mit 200,000 Kronen bemertet wurde. Dieser Preis ist, wie die „Daily News“ behauptet, ein lächerlicher, da noch nie so viel für eine Violine geboten wurde. Als Tatsache muß jedoch bemerkt werden, daß kurz nach der Bekanntmachung der Versteigerung Jan Rubelit an Herrn Edgar Haddoc telegraphierte und daß jetzt Verkaufsverhandlungen wegen der „Kaiser-Geige“ zwischen den beiden Herren im Gange sind.

Ueber die gewaltigen Lebensmittelmengen, die die Riesenstadt Newyork zu ihrer Ernährung bedarf, gibt eine vor Kurzem erschienene Statistik nähere Auskunft. Während des Jahres 1909 wurden von den Bewohnern Newyorks 624 Millionen Pfund Rindfleisch verzehrt, 310 Millionen Pfd. Schweinefleisch, 210.600.000 Pfund Kalbfleisch, 49.590.000 Pfd. Geflügel, 181.954.920 Duzend Eier, 134.723.618 Pfd. Butter, 33.708.510 Pfund Käse, 4.112.841 Sack Zucker, 6 Millionen Sack Getreide, 3 1/2 Millionen Sack Kartoffeln und eine Milliarde Liter Milch. In einer Woche verzehrt Newyork 28 Millionen Eier. Nach diesen Zahlen kann man sich vorstellen, wie rasch die Lebensmittel erschöpft sein würden, wenn durch irgendeinen Zufall die unaufhörliche Zufuhr einmal unterbrochen würde. Man hat berechnet, daß Newyork dann in acht Tagen völlig ausgehungert sein würde.

Ein amüsanter Reinfall ist, dem „Figaro“ zufolge, einem bekannten Pariser Kunsthammer widerfahren, dessen Spezialität darin besteht, den Museen und Privatansammlungen Italiens verborgene Meisterwerke zu entdecken und für ein Spottgeld zu erwerben. Sein jüngster Triumph war die Auffindung eines Porträts, eines Raffael, den er einem naiven Trödler in einer kleinen Stadt der Lombardei abschwaigte. Die große Schwierigkeit bestand nun darin, das Kunstwerk über die Grenze zu bringen, da das italienische Gesetz ja sehr strenge Vorschriften zum Schutz der einheimischen Kunstschätze enthält. Allein da konnte bald Abhilfe geschaffen werden, indem man den Raffael nur in ein prunkvolles Porträt des Königs Victor Emanuel umzugestalten brauchte, das dann in Paris von geschickten Spezialisten entfernt werden sollte. Das geschah, der Spezialist machte sich an die Arbeit und entdeckte unter dem Raffael ein sehr mittelmäßiges Porträt Garibaldis.

Ein salomonisches Urteil. Ein Radfahrer hatte in der Umgegend von Gebweiler, wie der Züricher „Radport“ mitteilt, eine Gans todtgefahren, wofür die Eigentümer eine Entschädigung von 6 Mark verlangte und dafür dem Radler die Gans überlassen wollte. Der Radler bot 4 Mark Entschädigung, ohne jedoch die Gans zu beanspruchen. Man konnte nicht einig werden, weshalb man zum Bürgermeister ging. Hier wurde eifrig auf Forderung und Angebot bestanden, bis endlich der Bürgermeister einen Vorschlag zur Güte machte. Der Radler bezahlte 4 Mark an den Bauer und dieser verkaufte dem Bürgermeister die Gans um die an seiner Forderung fehlenden 2 Mark. Damit war allen geholfen. Der Radler war mit 4 Mark Entschädigung die Sache los, der Bauer hatte 6 Mark für die Gans und der Herr Bürgermeister hatte für 2 Mark einen sehr billigen Gänsebraten.

Die Pelzshawlmode. Aus Paris wird eine wichtige Aenderung in der Pelzmode gemeldet: Den Trumpf der kommenden Saison sollen die Pelzshawls bilden. Sie werden zu allen Kostümen getragen, und zwar vom Anfang der Saison an. Diese Shawls sind sehr breit, sehr lang und sehr weich. Sie legen sich auf ebenso bequeme wie hübsche Art um Hals und Schultern. Ein hübsches Modell besteht aus Pelzen, die zu verschiedenen Mustern verarbeitet sind. Es gleicht einem großen viereckigen Kragen und fällt fast bis auf die Taille. Die beiden langen und ziemlich breiten Enden werden, das eine über die rechte, das andere über die linke



EFORIE-SAAL (Boulevard)

Heute und jeden Abend 9 Uhr
große Vorstellung

geboren vom

Theater OESER

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bukarest noch nicht gezeigt wurden.

Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.
 Aus dem neuen und ausermählten Programm:

Kaiser Wilhelm II. in Wien 1910 (hochaktuell). — Deutsch-Französische Wanderver 1910 (sehr interessant und sensationell) Eine Reise durch Saloniki (Zürich) (sehr lehrreich). — Der befohlene Dieb (zum Töten). — Die zwei Kavalen (großartiges Lustspiel). — Das Frauenrecht (alles wälzt sich vor Lachen). — Der Liegenbüter (hochspannendes Drama). — Erinnerungen der Vergangenheit (großartiges Lebensbild).

Freitag, den 14. Oktober u. St. 1910:
 Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.
 Die Vorstellungen des Theater „Oeser“ finden bis zu

Wettnachten statt.
 Volkstümliche Preise: Loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Parterre Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25.

Galerie 60 Bani.
Militärmusik.

Schulter geworfen. Dieses Modell war in Zobel und in Metz ausgeführt.

Was noch zu erfinden ist. Folgende launige Liste von Erfindungen, die noch zu machen sind, aber wohl nie gemacht werden, veröffentlichen die „Technischen Monatshefte“ nach einer französischen Quelle. Es sind zu erfinden: der Pneumatik, der nicht plagt. Der Wagen, der keinen Lärm macht; der Automobilist, der seinen Wagen nicht verkaufen will; der Aeroplan, mit dem man fliegen kann, ohne zu stürzen; der Akkumulator, der sich nicht entlädt; der radfahrende Polizist, der keinen Automobilisten aufschreibt; die Sommerwohnung, die nicht an einer staubigen Straße liegt; die Spiegelscheibe, durch die man auch bei Regen hindurchsieht; der Hund, der sich nicht überfahren läßt; das Patent, dem die Priorität nicht streitig gemacht wird; das Automobil, das keinen Staub aufwirbelt; das Kalziumtarbio, das wie eine Rose duftet; der Radfahrer, der nicht glaubt, daß er schneller fährt, als sein Freund; der Droschkentuschler, der ein Trinkgeld zurückerweist; der Automobilfabrikant, der eingesteht, daß sein Geschäft schlecht geht.

Die Tat einer Geistesgestörten. Aus Frankfurt meldet man: Heute Mittags wurde der angesehene Frankfurter Kaufmann Louis Fonthelm in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag sein Dienstmädchen Anna Brant ebenfalls todt. Aus der Lage der beiden Leichen hing hervor, daß das Dienstmädchen zuerst den Hausherrn erschossen und sich dann entleibt hatte. Das Mädchen befand sich schon früher in dem Irrenanstalt und hatte im Vorjahre ihr vierjähriges Kind erschossen.

Humoristisches.

In der Hitze des Gefechtes. — „Die Rose, gnädiges Fräulein, die Sie mir in der vorigen Woche schenkten, habe ich als teures Andenken auf“, vertraute ein Herr seiner schon etwas angejahrten Angebeteten an, „denn obwohl sie verwelkt ist, erinnert sie mich doch an Sie!“ Mein Herr!“ rief die Dame empört aus, „Sie werden beleidigend!“

Beim Fußball. — „Wir hätten die Partie bestimmt gewonnen, wenn unser Führer nicht den Kopf verloren hätte.“ — „Was? So schlimm war es? Ich hatte gehört, es wäre nur ein Ohr gewesen!“

Au! — A.: Wollen Sie nicht zu mir kommen? Ich wohne mit einem Freunde zusammen, da spielen wir dann Stat.“ — B.: „Wo wohnen Sie denn?“ — A.: „Hier drüben an der Ecke, am vierten Stock.“ — B.: „Danke sehr — so hoch spiele ich nicht.“

Ein Politiker in Washington hatte keine Lust, in einem Restaurant die Speisekarte zu studieren, die ihm der Kellner präsentirte. Er gab dem Manne gleich ein Trinkgeld und trug ihm an, er möge nur gleich ein gutes Diner bringen. Er war mit dem Erfolg dieses Vorgehens derart zufrieden, daß er die Sache wiederholte, so oft er sich in dem Hotel zum Essen niederlegte. Als er dem Kellner schließlich sagte, daß er wieder nachhause fahren wolle, da sagte dieser bedauernd: „Vergeßen Sie nicht, nach Tom zu fragen, sobald Sie wieder hierher kommen. Und empfehlen Sie mich allen Freunden, die auch nicht lesen können.“

Handel und Verkehr.

Der Petroleumkrieg.

Der Kampf der Regierungen. — Rockefeller's Ansprüche.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht unter obigen Titeln, folgende überaus interessante Zeilen, die auf die neueste Taktik der „Standard“ und die Lage der sich anfeindenden Gruppen ein helles Licht werfen:

Nun ist es klar, daß die Standard Oil Company, an deren Spitze Rockefeller, der reichste Mann der Welt, sich befindet, den schwierigsten Kampf seit dem Bestehen der Gesellschaft unternommen hat.

Der Trust hat nicht mehr nur vereinzelte Gegner, er muß sich auch gegen verschiedene Regierungen wehren.

Der ungarische Finanzminister hat bekannt gemacht, daß demnächst der Staat das Bohren auf Erdöl monopolisieren wird.

Frații H A S A N

AU PRIX FIXE

41, Strada Lipsoani, 41

Bringen hiemit zur Kenntniß ihrer verehrten Kundschaft dass die **schönsten und elegantesten Costumes Tailleur und**

Besuchs-Toiletten

in ihrem, unter der Leitung anerkannt spezieller Meister stehenden Atelier verfertigt werden.

Täglich anlangende **Woll- und Seidenstoffe** für Tailleurs und Besuchs-Toiletten, wie auch wahrhaftig schöne **Kleidergarnituren** neuester Schaffung bereichern ununterbrochen die grosse Auswahl in unserem Lager.

Hervorzuheben sind ferner:

Trousseaux fertig und auf Bestellung mit der grössten Sorgfalt, nach den neuesten Modellen in ihrem bekannten Weisswaren-Atelier ausgeführt;

Der reich ausgestattete Rayon für Damen- und Kinder-**Kleider-Konfektion.**

Der mannigfaltige Auswahl bietende Rayon für **Teppiche, Linoleum, Panneaux, Bonnes Femme, Brises-bise etc.**

Damenhüte nur Pariser Modelle.

Fixe, doch billige Preise.

Sowohl die österreichische als auch die rumänische Regierung haben bereits Zwistigkeiten mit der „Standard“ gehabt.

Infolge ihrer Organisation, die in drei Kontinenten verzweigt ist, wird die „Standard“ mit einer früher ungekannten Wucht von allen Seiten angegriffen.

Früher hatte die Standard ein leichtes Spiel; die einzelnen Gegner wurden einfach zermalmt und die Rivalen ohne jede Schwierigkeit überwunden.

Heute jedoch muß sie rücksichtslos kämpfen um ihre Lage zu behaupten.

Die Zunahme der Oelproduktion, das Zustandekommen von neuen Petroleumgesellschaften, haben viel zur Verschärfung der Lage beigetragen.

Außerdem bildet die Hand in Hand gehende Gruppe der „Shell Trading Company“, der „Königlich Holländischen“ und der „Asiatic Petroleum Company“, welche von Sir Marcus Samuel aus London geleitet wird, einen nicht zu unterschätzenden Gegner.

Die letzte Gruppe verfügt über kolossale Oelländereien und hat eine vorzüglich eingerichtete Organisation in Europa und Asien. Der Aktienwert der Samuelgruppe beträgt 40 Millionen Pfund (1 Milliarde Frs.), diejenige der „Standard Oil Comp.“ 60 Millionen Pf. (1 Milliarde 500 Millionen Frs.).

Die Kriegserklärung.

Die Verständigung zwischen den beiden Hauptgruppen, der „Shell“ und der „Standard“, bezüglich der Oelpreise dauerte bis im August.

Nach Angabe der „Shell Cy“, verlangte die „Standard“ eine weitere Beteiligung von 25 pCt., von den 65 pCt. des Petroleumhandels Europas, welches Quantum früher der „Shell“ zugesagt wurde. Sofort nach der Zurückweisung des Standard-Vorschlages erfolgte ein Rückgang der Oelpreise.

Der Trust erklärte es offen, daß seine Absicht hauptsächlich die Vernichtung neuer Gesellschaften sei. Die Anglo-American Oil-G., die Vertretung der Standard in England, teilt uns die Preisschwankungen der wichtigsten Petroleumprodukte mit.

Petroleum für Leuchtzwecke: Früherer Preis 4 1/2 Pence per Gallon (16 Liter), jetziger Preis 3 1/2 Pence.

Petroleum für Motore: Früherer Preis 1 Sh 2 1/2 Pence per Gallon, jetziger Preis 10 1/2 Pence.

Der Standpunkt der „Standard Oil Company“.

Eine Persönlichkeit die eine leitende Stellung bei der Anglo-American Oil-G., eine Tochtergesellschaft der Standard in London, einnimmt, äußerte sich folgendermaßen: „In Anbetracht der großen Produktion haben wir zu viel Leuchtpetroleum, jedoch nicht eine Ueberproduktion an leichtes Petroleum. Mit einem Worte, wir haben zu viel Oel. Die Folge davon wird eine Abnahme der Preise sein bis die Produktion ein normales Niveau erreichen wird.“

Was die Anglo-American Oil Cy anbelangt, müssen wir die nötigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen, da wir auf einer mächtigen Basis gegründet sind. Wir werden uns einfach den Preisen fügen.“

Die Anglo-American Oil Company behauptet mit Entschiedenheit, daß der Preisrückgang der Konkurrenz und nicht ihr zuzuschreiben sei.

Steaua Româna Akt.-Ges. für Petroleum-Industrie in Bukarest. In der am 8. Oktober in Bukarest abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde gemäß dem Antrage der Verwaltung die Dividende auf 8 pCt. festgesetzt. Die Generalversammlung genehmigte die Ausgabe von weiteren 8,000,000 Lei 5-prozentigen Obligationen, deren Erlös seiner Zeit in erster Linie für die Entwicklung des ausgedehnten Grubenfeldes von Policiori verwendet und welche auf den Anlagen und Gruben der Gesellschaft in Campina zusammen mit der bisherigen Obligationsschuld hypothekarisch eingetragen werden sollen. Der Generaldirektor teilte mit, daß die Produktion der Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr sich wiederum günstig entwickelt und daß die letzten Aufschlüsse auf den Oelfeldern von Campina und Policiori ausgezeichnete Resultate ergeben haben. Eine neu erbohrte Sonde in Campina hat in den letzten drei Wochen eine Produktion von über 9000 t ergeben.

Die Bewegung der Petrolisten. Die Vereinigung der Petrolisten in Ploiesti versammelte sich dieser Tage im Handels- und industriellen Cerele, um Kenntnis von der Denkschrift zu nehmen, die die Petroleumfabrikanten des Landes als Protest gegen das neue Reglement des Herrn Orleanu mit Bezug auf die Beförderung des Personals der Petroleumindustrie ausgearbeitet haben. Die Fabrikanten haben die Absicht, eine Abordnung zu Herrn Orleanu zu schicken, um ihm diese Denkschrift zu überreichen.

Die Arbeiten für die Herstellung des provisorischen Schlachthauses in Turnu-Severin in Anbetracht der Ausfuhr von Schlachtfleisch nach Oesterreich-Ungarn werden in der ersten Hälfte des Monats Oktober a. St. fertiggestellt werden. Am 17. Oktober findet die Grundsteinlegung des neuen systematischen Schlachthauses statt.

Der Domänenminister wird dieser Tage eine Versammlung unserer hervorragendsten Viehzüchter einberufen, um mit ihnen über die Frage zu beraten.

Der Getreideexport aus Rumänien. Den provisorischen Daten des Finanzministeriums zufolge, betrug die Getreideausfuhr aus Rumänien während des Monats Juli 1910 343,895 t und während des Monats August 619,675 t, d. i. fast 1 Million t während dieser zwei Monate. Diese Ausfuhr ist fast doppelt so groß als jene im Vorjahre, welche 266,000 t im Juli und

328.000 t im August betrug. Allein die Weizenausfuhr belief sich auf 243.122 t im Juli und 513.000 t im August. Gerste wurde 13.000 t im Juli und 48.000 t, im August, Raps 43.627 t im Juli und 17.000 t im August exportiert.

Weitere Erhöhung des Zinkpreises. Da die für dieses Jahr freigebliebenen Vorräte inzwischen weiter zusammengeschmolzen sind und die Nachfrage nach Zink auch für 1911 sehr lebhaft Formen angenommen hat, hat sich der deutsche Zinkhüttenverband trotz seiner früher gehegten Bedenken nunmehr doch zu einer neuerlichen Preiserhöhung, und zwar um 75 Pfennig pro 100 kg entschlossen. Es ist dies in kurzer Zeit die dritte Preiserhöhung; die beiden ersten betragen je 50 Pfennig pro 100 Klgr. Anfang der nächsten Woche werden übrigens die Verhandlungen über die Verlängerung des internationalen Zinkhüttenverbandes die bekanntlich bisher recht günstig stehen, fortgesetzt.

Offizielle Börsenkurse. Vom 10. Okt. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Wien. - Napoleon 19.11, Papierrubel-Compt. 254.25, Kredit-Anstalt 867.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1309.—, Ungar. Kredit 838.35, Oesterr. Eisenbahnen 759.25, Lombarden, 117.25 Alpines 773.50, Waffenfabrik 742.—, Türkenlose 355.30, Oest. perp. Rente 93.15, Oesterr. Silberrente 93.15, Oesterr. Goldrente 115.50, Ungar. Geldrente 111.50, Russische Rente 103.70
Devis: London 240.45, Paris 95.425, Berlin 117.55
Amsterdam 199.30, Belgien 94.95, Italien 94.60

Tendenz gehalten
Berlin. - Napoleon (Gold) 162.10, Rubel 216.60, Darmstädter Bank 131.40, Diskontobank 189.50, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.30, 4 pr. Rente 1889 —, idem 1890 95.—, idem 1811 91.90, idem 1894 91.30, idem 1896 91.90, idem 1898 90.40, idem conv. 1905 91.70, idem 1905 91.40, idem 1908 90.25, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 139.10, Escomptebank 3. 3/4.
4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 90.40.
Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.95

Tendenz fest
Paris. - Banque de Paris et de Pays Bas 1826.— Ottomanbank 679.—, Türkenlose 217.25, 3 pr. französische Rente 96.97, 5 pr. rumän. Rente —, idem 96.55 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 96.20, Spanische Rente 93.87, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 91.75, Neue rumänische Anleihe conv. 93.50, Escomptebank 2 7/8, Credit Lyonnais 14.32.
4 rumän. Rente vom Jahre 1910 91.65.
Devis: London 25.23, Wien 104.81, Amsterdam 209.— Berlin 123.28, Belgien 15/32, Italien 1/2, Schweiz 3/16

Tendenz schwach
London. Consolides 80 1/2. Banque de Roumanie 9 1/4 Escomptebank 3 2/16
Devis: Paris 25.45 /—, Berlin 20.68 Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M.— 4 pr. rum. Rente 95.—, Neue rumän. Anleihe 102.— Escomptebank 4 0/0—
Brüssel. - (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1450, ord Aktien-Kapital, 923 Buk. Tramway — Escomptebank 3 3/8.
Triest. - Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1025, Nationala 1155, Generala 1170

Bukarester Devisenkurs vom 10. Okt.
London. Check 25.25 /— bis 25.20 /—, 3 Monate — Paris. Check 100.05 /— bis 99.85 /—, 3 Monate — Berlin. Check 123.42 1/2 bis 123.17 1/2, 3 Monate — Wien. Check 104.95 /— bis 104.75 /—, 3 Monate — Belgien. Check 99.57 1/2 bis 99.37 1/2, 3 Monate —
Getreidekurse vom 10. Okt. (Originalkurs der „Buk. Tagbl.“)

New-York. Weizen disponibel 102. /—, Dez 103 2/8 Mai 109 5/8, Mais disponibel 59 2/8, Dez. 57 1/8, Mai 60 1/8.
Chicago. Weizen: Dez 97 4/8, Mai 103 3/8 Juli 98 5/8 Mais: Dez. 49 /—, Mai 52 /—, Juli 52 5/8.
Paris. Weizen: Nov.-Febr. 27.85, Jan.-April 27.90 Mehl: Nov.-Febr. 36.70 Jan.-April 36.65. Okt. —, Oel: Okt. 60.— Nov. 60.25 Jan.-Apr. 61.75 März-Juni 62.55.—
Budapest. Weizen: Okt. 10.23, April 10.40. Roggen: Okt. 7.52, April 7.79. Hafer: Okt. 7.96, April 8.32 Mais: Mai 5.49, Repts August —.
Berlin. Weizen: Mai 204.25, Dez 209.—, Roggen; Mai 153.25, Dez 160.50. Mais: Mai —, Dez —.
Liverpool. Weizen: Dez. 7/3 6/8, März 7/3 6/8, Mais; Okt. 5/5 /—, Dez. 5/5 5/8

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	9. Okt.	10. Okt.	Bemerk.
Turnu Severin	2.91	2.75	fallend
Calafat	2.98	2.90	"
Bechet	3.15	2.93	"
Turnu Magurele	2.94	2.81	"
Giurgiu	3.63	3.61	"
Oltenitza	3.75	3.61	fallend
Calaraschi	3.52	3.23	"
Cernavoda	3.71	3.66	"
Gura Jalomitzei	3.85	3.75	"
Galatz	3.20	3.15	station.
Tulcea	1.96	1.93	fallend

Telegramme.

Der Besuch des Königs von Montenegro in Wien.
Wien, 10. Oktober. König Nicolaus von Montenegro wird dieser Tage nach Wien kommen und wird als Gast des Kaisers in der Hofburg wohnen.

Die Stimmung in Bulgarien.
Sofia, 10. Oktober. Die bulgarische Presse war am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung, auffallend traurig gestimmt. In fast allen Leitartikeln macht sich große Verdroffenheit bemerkbar. Das macht: die Unabhängigkeit hat nicht allen alles gebracht, was sie wünschten, namentlich aber ist es der Opposition äußerst unangenehm, daß das Kabinett, das die Unabhängigkeit „gemacht“ hat, noch immer am Ruder ist.

Das Ehrliche Serum in den Handel gebracht.
Berlin, 10. Oktober. Das Ehrlich-Hata'sche Mittel wird über 3 — 4 Wochen in allen Apotheken Deutschlands käuflich zu haben sein. Ein Gramm wird eine Mark kosten.

Ein älterer noch gut erhaltener Böhendorferflügel

ist wegen Platzmangel sehr billig zu verkaufen. Auskunft gibt Herr Durrer, Chaussee Baffarab 27.

Das bestbekannte Spielwarengeschäft

Lindenbergs

früher Strada Lipszani 4 (im Gang)

ist übersiedelt

15, Str. Smărdan 15

(neben dem Tuchwarengeschäft Schäferinger).

Stubenmädchen

(Wäscheausbessern, Maschinennähen, event. Glanzplätten) ferner

tüchtige Wäschfrau

für dauernde Stellung gesucht.
Wo? sagt die Admin.

Stellung als Köchin und Wirtschaftlerin bei einem Herrn sucht deutsche Frau. Adresse: E m i l i e, Str. Puşu cu apa rece 44.

Für ein größeres Commissionshaus werden 2 deutsche Praktikanten per sofort gesucht.
Offerten unter B an die Admin.

Zu verkaufen sehr billig

das ganze Mobiliar und die Haushaltsgegenstände einer Familie welche ins Ausland reist:
Schlaf- und Speisezimmer, Tischgeschirr, Lampen, ein Klavier (Stuckflügel).
Zu besichtigenden Calea Rahovei 5 (Haus Nieschker) 1. Stock, Stiege II.

Gesucht für Agentur-Geschäft in großer Provinzstadt, tüchtiger, selbständiger

Platzagent

welcher perfekt deutsch korrespondiert, mit fixem Gehalt und Gewinnanteil. Nur Herren mit besten Referenzen wollen Offerte unter Căsuța poștala 258 einreichen.

Bierhaus und Restaurant La Carpați

Unternehmer: C. ARGHIR.

Spezialität **Bier à la Pilsen** aus der Fabrik des Hauses LUTHER
S-sori Gebr. CZELL.

Jeden Abend von 7 1/2 — 12 1/2 Uhr Konzert der Kapelle des Herrn Hans Schultzer, Violinvirtuose.

Carul cu Bere

Eigentümer FRĂȚII MIRCEA
Spezialbier Bragadiru
welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.
Kalte Speisen und delikate Selchwaren.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.
Heute Abends:
Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: Prostul.
Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Fericita“.



Bankhaus. Isaac M. Levy S-rl. Gegründet 1878. Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Table with columns: Effekten-Kurse, Kauf, Verkauf. Rows include amortizable Rente von 1903, interne, externe, amort. Rente von 1905, Communal-District-Obligationen, Anleihe 1903 und 1906, Fonc. rural-Briefe, Urban-Briefe, Bukarest, Jassy, Bon. Rassa Rurala.

Table with columns: Aktien-Kurse, Soc. Dacia-Rom., Generala, Nationala, Banca de Cred. Rom., Nationalbank, Deutsche Pf., Französ. Pf., Debisen-Kurse: London, Paris, Wien, Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 6 Klasse vom 12.25. Okt. bis 4./17. Nov. Kauflos: Ein Ganzes 160 Lei, ein Halbes Lei 80, ein Viertel Lei 40, ein Achtel Lei 20.

Wechselstube M. Finkels.

Bukarest, Strada Lipscani 8. Bukarester Börse. Bukarest 27. Sept. 1910.

Table with columns: Geld, Waren. Rows include Rumän. amort. Rente 1906 con., Interne Rente, Bukarester 1903 und 1906-er Obligat., Oblig. des Bez. u. Com.-Kred. (Judez), Pfandbr. des Rum. Boden-Kred., Rural, Rumänische Nationalbank Aktien, Agricol-Bank-Aktien, Bukarester Escompte-Bank-Aktien, Dacia Romania, Nationala, Oesterreich-Ungarische Kronenscheine, Deutsche Marktscheine, Franz. Franskscheine, Ital. Banknoten, Russische Rubelscheine.

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg. Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm. Calea Văcăresci 4 (Ecke Str. Patria, neben Bărătie)

Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause 8 - Strada General Florescu - 8 Modernes zahnärztliches Atelier

Dr. V. Oprescu

Clinischer Arzt am Coltea-Spital. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten. Str. Sf. Constantin 10. Konsultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm. und 6-7 1/2 abends.

Dr. Friedrich Thör

Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Str. Balbu Catargi No. 1 bei Str. Sf. Voivozi Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris. Gewesener Schüler des Prof. Fournier, Spezial-Arzt für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă) Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telefon 2/19

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital Spezialist für Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51, (Ecke Str. Udricani 1) Spezial-ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Behelmkrankheiten). Consultationen von 2-4 nachm. und 7-8 Uhr abends. Telefon 25/17.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur Tat!“ 58. Vereinsjahr 1910/11.

6 musikalische und wissenschaftliche Vorträge.

1. Vortrag: Dienstag, den 1. November n. St. 1910, abends 9 Uhr: „Im Reiche des Uebermenschlichen“, populär-wissenschaftl. Experimental-Demonstrations-Vortrag, (I. Teil) gehalten von Herrn Chefredakteur Hans Rhane, Berlin.

2. Vortrag: Donnerstag, den 3. November n. St., abends 9 Uhr: „Im Reiche des Uebermenschlichen“, populär-wissenschaftl. Experimental-Demonstrations-Vortrag (II. Teil), gehalten von Herrn Chefredakteur Hans Rhane, Berlin.

3. Vortrag: Donnerstag, den 1. Dezember n. St., abends 9 Uhr: Seine Exzellenz, Herr Raimund Rehhammer, Erzbischof von Bukarest, über „Die altchristlichen Basiliken der Dobrudgea“ (mit eignen Lichtbilderaufnahmen).

4. Vortrag: Donnerstag, den 15. Dezember n. St., abends 9 Uhr: Herr Domkapitular E. Anner, Studiendirektor an den katholischen Schulen in Bukarest, über: „Richard Wagner“. (Der Ring der Nibelungen, 1. Hälfte: Rheingold und Walkyre). Der Vortrag ist mit Lichtbildern ausgestattet. Der musikalische Teil wird von hervorragenden Kunstkräften und den Gesangschören der „Bukarester Deutschen Liedertafel“ unter Leitung des I. Chormeisters, des Herrn Musikdirektor G. F. H o r b e d, ausgeführt.

5. Vortrag: Donnerstag, den 4. Februar n. St. 1911, abends 9 Uhr: „Das Erbe der Deutschen Ritter“, kulturhistorische Erzählung aus dem siebenbürgischen Burzenlande von Dr. Emil Fischer, Bukarest. Vorgetragen vom Verfasser.

6. Vortrag: Donnerstag, den 2. März n. St., abends 9 Uhr: Herr Dr. Kochs, Herzogl. Sächsischer Rat, Widdling bei Wien über: „Staat und Nationalität“.

Änderungen vorbehalten. — Alle Daten sind neuen Stils. Sämtliche 6 Vorträge finden im großen Festsaal statt. Nach Beginn eines jeden Vortrages bleiben die Saaltüren geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. Preise: Abonnementshefte (nur im Vorverkauf an den bekannten Stellen) a. für Mitglieder Lei 4.— pro Heft, b. für Nichtmitglieder Lei 5.— pro Heft (10 Hefte Lei 40.—). Für reservierten Sitz Lei 1.— pro Person und Abend Zuschlag. Nichtabonnenten zahlen a. für den 3. bis 5. Vortrag Lei 1.— pro Person und Abend, b. für den 1., 2. und 6. Vortrag Lei 2.— pro Person und Abend. — Schüler die Hälfte. Reservierter Sitz Lei 3.— pro Person und Abend. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Administrativer Beamter für größeres, industrielles Provinzunternehmen gesucht. Intelligenter, praktischer Herr, im Alter von 30-45 Jahren, der ähnliche Stellung innegehabt, bevorzugt. Referenzen und Angabe ob verheiratet oder nicht an Căsuța poștala 258. Studentin sucht Pension in deutscher Pension. — Unterrichtet eventuell. „Wondschheim“, Postrestante.

Gesucht für zwei junge Herren Pension in einer deutschen Familie, auch zwei möblierte oder teilweise möbl. Schlafzimmer. Offerten mit Angabe der Bedingungen sind an die Admin. unter „Zwei junge Herren“ zu richten.

LAXIN Bonbons zum Abführen aus Fruchtsaft Leicht von Kindern und Erwachsenen zu nehmen. Sichere Wirkung. Ausgezeichnet gegen: Verstopfung, Darmträgheit, Gemorroiden, Congestionen, Migräne. Preis Lei 1.75. Zu verkaufen in allen Apotheken. Generalniederlage: PHARMAKON-JASSY Strada Ioan Creangă 61.

Praktikant oder

Anfänger in Photographie, findet Stelle bei Hofphotograph Wandy.

Eine feine Dame aus der besten Gesellschaft, sucht zu vermieten ein oder zwei Zimmer mit separiertem Entree an einen feinen Herrn. Str. Lueger 64.

Zu vermieten elegant möbliertes Zimmer nur an Herren. Erstes Haus. Strada Raureanu 6, neben der Hauptpost.

G. Zeffel Holzindustrie-Walderploitation, a. G. Bukarest, Calea Plevei Nr. 193-195. Tischlerei mit Dampftrieb. Mobilien, Eisstränke, Parketten. Vollständige Bureau-Einrichtungen. Holzriemenscheiben. Türen und Fenster. Schnbkarren, Hehleisten, sowie alle Artikel der Holzindustrie. Bestassortierte Niederlage von Bau- und Tischlerholzern. Brennholz. Carbolinum Abenarius Patent, bester Schutz gegen Fäulnis des Holzes. Telefon Nr 11/37 und 24/93

Das Tanzinstitut G. Schmidt beginnt seinen Kursus am 20. September a. St. im Lokale der „Reichsdeutschen“, Strada Brezoianu 17. Die Unterrichtstage sind: Für den gemeinsamen Kursus von 8-10 abends Montag und Mittwoch, für den Mädchen-Unterricht Mittwoch und Samstag von 5-6 Uhr nachm. Die Einschreibungen finden in meiner Wohnung Strada Buzesti 41 bis, statt.

Geld- und Register-schränke. Neue und als Ollasion zu haben, jedwede Marke und Größe. Kaufen Sie nicht, bis Sie nicht diese Niederlage besuchen. Weintraub Calea Văcăresci 5: Telefon 18/25, Anmerk.: Kaufe jedwede Geldschränke.

Der alte und bekannte Spezial-Konfektionär für Herrenhemden Drucker früher 12 Jahre in der Calea Victoriei 60 (Haus Mercusch im Hof) befindet sich jetzt in der Strada Batiste 9 Eingang durch die Str. J. C. Bratianu neben der Primarie. Nebennimmt jedwede Bestellung und Weißwaren-reparaturen.

Friseur d. Königl. Hauses C. Beer Damenfriseur Brillantine Idealis anerkannt das Beste für das Haar Spezialität Prinzessin Marie Wellen BUKAREST Calea Victoriei 70 GEGRÜNDET 1887

Lessiva Salipurina

Da ich informiert wurde, dass gewisse Kaufleute dem Publikum anstatt Lessiva Salipurina verschiedene nachgeahmte Pulver unter verschiedenen Formen und Einpackungen, sei es dass manche die Aufschrift Lessiva tragen, oder anders lautende zum Kaufe anbieten, lenke ich die Aufmerksamkeit eines P. T. Publikums darauf, dass es beim Einkaufe verlange, nur mit der echten

LESSIVA SALIPURINA

bedient zu werden, indem es genau auf die Fabrikmarke achtet.
G. FLORESCU, Fabrica de Produe Chimice, — BACAU —
General-Vertreter: A. BLAU & Co., Bukarest
Str. Poetului 1 — Telefon 3/2.

Ephorie der Zivilspitaler in Bukarest.

Zeugnis
Infolge des unter No. 9412 registrierten Gesuches wird bestätigt, dass Herr G. FLORESCU in Bacau uns seit mehreren Jahren „LESSIVA SALIPURINA“ liefert.
Diese Lauge wird jetzt auch seit mehreren Jahren in der mechanischen Waschanstalt des Spitals Filantropia für das Waschen der Wäsche gebraucht; die damit erzielten Resultate waren und sind die zufriedenstellendsten.
Die Wäsche erhält eine glänzende Weisse mit SALIPURINA und erleidet gar keinen Schaden durch diese Lauge.
Zu welchem Zweck wir dieses Zeugnis ausgestellt haben.
Efor: (gez.) Al. D. Culogiu.
Der Chef des Spitaldienstes: (gez.) A. Galasescu.
No. 9732 — 15. März 1910.

M. D. Diamandescu

Bukarest, Str. Sf. Gheorghe nou I und 14

Großes Verkaufshaus für
Mohrgenstande, Fassbinderei, Tischlerei, Haushaltungs- und Reiseartikel. — Tische und Stühle aus Eichenholz, speziell für Bier- und Gasthäuser. — Drahtgeflechte für Plafonds. — Fässer und Behältnisse aus Eichenholz. — Kotos-Laufteppiche.
Große Niederlage von Doppelseitern für Anstreicher.
Versandt in die Provinz. — Verkauf en gros und en detail.
Telefon 14/48.

Klavierunterricht

nach dem Programm des Conservatoriums, erteilt
Emma Klein
Strada Buzu cu Plopi 13.

Häuser zu vermieten und zu verkaufen



Die Verwaltung des „Caminul Propriu“ bietet dem P. T. Publikum Häuser zum Mieten und zum Ankaufe an, bestehend aus 2 bis 6 Zimmern mit Zubehör, sowie Bauplätze mit gepflasterten und kanalisierten Strassen mit Wasser, Luftgas, passend für Wohnungen, Fabriken Ateliers etc.

Sowol die Häuser als auch die Bauplätze werden zu reduzierten und vorteilhaften Preisen verkauft. Zahlungsverleichterungen.

Interessenten mögen sich wenden:
Splaiul Maior Giurescu 2. Telefon 3,71.

„FOTOGLOB“

Modernes fotografisches Institut.
Bukarest — Bulevardul Academiei 3 — Bukarest.

Ausnahmslos jeden Tag, von 8 Uhr vorm. bis nachts, nach Schluß der Theater, geöffnet.
Die Benützung des konstanten elektrischen Lichtes, gestattet eine von der Bitterung unabhängige Arbeit, wobei die schönsten Lichteffekte erzielt werden.

Das elektr. Blitz- oder Magnesiumlicht wird in unseren Ateliers überhaupt nicht verwendet

Elegante Bortafel, mit den letzten illustrierten Zeitschriften, stehen den P. T. Besuchern zur Verfügung.
Den anspruchsvollsten Anforderungen entsprechend, erzeugen wir Bilder in Bromsilber, Albumin, Platin, Pigment, Gummi und Aquarell in allen Formen und für alle Preise, wobei wir das vollständigste Gelingen garantieren.
Auch werden Vergrößerungen nach Originalfotografien und anderen Reproduktionen ausgeführt, selbst wenn sie noch so alt oder beschädigt sind. Verschiedene Formate bis zu natürlichen und übernatürlichen Größen.
Illustrierte Postkarten in schwarz, farbig und mit der Hand gemalt.
Fotografien auf Porzellan für Trauerdenkmaler.
Spezialabteilung für Amateur-Fotografen, bei herabgesetzten Preisen und Lieferung binnen 24 Stunden. (Spezieller Preiscountant.)
Blods, Cassetten, Passepartouts und Albums, künstlerisch in unserm Atelier ausgeführt für Gelegenheitsfeste, Jubiläen etc.
Der Besuch unserer Räume ist ohne jede Verpflichtung erwünscht.
Verlangen Sie Preiscountant.



Tausende und Tausende von Damen und Fräulein verdanken ihre Schönheit dem Gebrauche der Preparate
Creme Seife Margot Puder

alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabriken die die höchste Vollkommenheit erlangt haben.
Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasenrote und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.
Creme MARGOT Lei 1.50. Seife MARGOT Lei 1.25. Puder MARGOT Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.—, 1/2, 4.50? 1/4, 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.—, 1/2, 2.50, 1/4, 2.—. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.
Generalniederlage: Hofapotheke Frajil Dr Konya, Jassy.
Droguerie „Centrala“
Nach jenen Gegenden, wo die Creme nicht zu haben ist, wird sie auf Verlangen aus der Generalniederlage gegen Nachnahme geschickt

Watson & Youell

Technisches Bureau.
Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.
General-Vertreter für Rumänien folgender Fabriken:

- Ganz & Comp., Budapest.**
Installationen und Reconstructionen von Mühlen, Silos-Einrichtungen, schwimmende u. fahrbare Elevatoren, Krahne mit Hand-Dampf- und elektrischem Betrieb, Turbinen und Turbinenpumpen, Dampfstuge, Waggons jeder Art für Bahnen, Zement- und Ziegelwerks-Einrichtungen, Diesel-Motore, etc.
- J. Woerner & Comp., Budapest.**
Installationen von modernen Mühlen mit Plansichtern, Rotationsmaschinen und allerlei Maschinen für Buchdruckereien.
- Maschinenfabrik L. Lang, Budapest.**
Dampfmaschinen u. Dampfmaschinen allermoderner Construction.
- Rheinische Dampfkessel- und Maschinenfabrik Büttner, Uerdingen a. Rhein.**
Dampfkessel aller bewährten Systeme mit und ohne Dampfzuberhitzer, Speisewasser-Vorwärmer, Vorwärmer u. s. w. insbesondere: Flammrohrkessel mit und ohne Gallowayrohre, Wellrohrkessel beide Arten als Hochdruckkessel bis zu 12 Atm. und höher Warmwasser- und Niederdruckkessel, und als Spezialität: Wasserrohrkessel in zwei Haupttypen und zwar als: Büttner-Patent-Schnellumlaufrkessel und Büttner-Patent-Grosswasserraumkessel für jede gewünschte Spannung, Trockenanlagen für Rübenschnitzel, Melasse, Rüben, Rubenschwanze, Pulpe, Schlampe, Traber, Kartoffeln und ähnliche Erzeugnisse.
- Theo Seitz, Kreuznach und Wien.**
Patent Asbest-Weinfilter, Weinpumpen, Filtrier-Asbeste und Kellereimaschinen.
- Permanentes und gut assortiertes Lager von Lederremen, Kameelhaaremen, Balatariemen „Patent Dick“, Eisen-Messing und plattiertes Drahtgewebe, Gurten und Becher, Schläuche und Kautschukwaaren, Asbestartikel, Elektrische Materialien, Röhre und Fittings, Lagermetall, Wasserstandsglaser, Manometer, Vacuummeter, weisse und bunte Putzwolle, Controlluhren Oeler, Kreissagelbatter, Hähne und Armaturen für Wasser und Dampf etc. — Kataloge, Kostenanschläge und Pläne kostenfrei.
- Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Golzern-Grimma.**
Einrichtung vollständiger Spiritusbrennereien, Hefefabriken, Brauereien, Mälzereien Extraktionsanlagen, Petrol-, Benzin- u. Teer-Destillationen, Talgschmelzen, Seifensiedereien, Kokosnussbutter-Fabriken, Tiegelleien, Tomwarenfabriken, Kohlen-Nasspress-Anlagen etc. etc.
- Schweiz. Seidengazefabrik A.-G., Thal (Schweiz).**
Original Dufour Seidengaze für Mühlen, mehrmals pramiiertes und best anerkanntes Fabrikat.
- Fabrik selbsttätiger Registrier-Wagen G. m. b. H. Giesmarode-Braunschweig.**
Patenterte, kontroll-regulier- und eichfähige automatische Waagen für Mühlen, Lagerhäuser, Brennereien, Brauereien, Malzfabriken, Reismuhlen, Zuckerrfabriken, Oelmuhlen etc.
- The Kitson Empire Lighting Co. Ltd. London.**
Pressluft-Petroleum-Lampen mit unerrichteter Leuchtkraft original KITSON und EMPIRE.
- Passauer Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Jakob Welz, Passau in Bayern.**
Einrichtung von Ziegelleien, Sägewerken, Mühlen, Graphitmuhlen, Glasfabriken, Allgemeiner Maschinenbau.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres
Lanolin-Cream
und
Lanolin-Seife.
Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinstadt, Charlottenburg, Salzufer 14

Die Druckerei des Bukarester Tagblatt welche vollständig renoviert wurde, empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Ausfüh- rung famlicher Druckarbeiten:
Commerzielle Bestellungen, Geschäftsbücher, Fakturen, Circulare, Adress-, Verlobungs- und Bistkarten, Statuten, Jahresberichte, Affischen und Flugblätter in Schwarz- und Buntdruck, Eintrittskarten für Vorstellungen etc. etc. werden sorgfältig, geschmackvoll und billigst ausgeführt.

Otto Harnisch & Co.
Inhaber: G. RICK.
Kgl. rum Hof Bukarest — Str. Academiei 28. Telefon 10/89.
Fabrik von Ledertreibriemen
garantiert nur aus prima englischem Kernleder.
Spezialität: Fast dehnfreie, gerade laufende **Dynamorriemen.**
Kameelhaarriemen „Excelsior“ (schwarze Farbe)
Verbinder für Riemen. Näh- und Binderriemen.
Mineralöle und Fette, russischer und amerik. Provenienz.
Spezialität: „A U T O“ für Automobile, Stock der Pneumatics: Hutchinson-Paris
Packungen und Verdichtungsplatten.
Schläuche, Brunnenpumpen, Feuerspritzen.
Eisen- und Bleirohre-Armaturen.

Lei COCS Lei
56 COCS 56
aus der Uzine
in Saden ins Haus geliefert.
Antracit, Briquette
für gemauerte und Porzellan-Ofen.
Garantiertes Gewicht.
A. Lowenbach & Co.
Calea Victoriei 146
Brennholz.

Besuchen Sie
das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschaft
„La Vulturul de mare cu peetele in ghiare“
THEODOR ATANASIU
Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor 21
Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20
In 20 spezielle und reichlich assortierte Rayons eingeteilt.
Bescheidene und durchaus feste Preise.
RAYONS:
1) Seidenwaren. 13) Toiletteartikel u. Wels- wäsche für Herren.
2) Seidenstoffe. 14) Weisswaren und Braut- ausstattungen für Damen.
3) Konfektionen für Damen und Kinder. 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
4) Kleider für Damen u. Kinder. 16) Kurzwaren und Liefer- ungen für Schneiderel.
5) Verschiedene Stoffe. 17) Zephir-Leinwand und Malton.
6) Plusch und Samtte. 18) Baumwolle u. Rohseide.
7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoeum. 19) Grosse und kleine Bett- decken.
8) Messgewande. 20) Hausjacken für Damen und Kinder.
9) Stoffe für Herrenkleider.
10) Spezialität für Hute u. Kappen f. Herren u. Kind.
11) Weisswaren, Leinwände.
12) Spitzen und Stickerien.
Stets im La-fenden mit den Saisonartikeln.
Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.
Hochachtungsvoll
THEODOR ATANASIU